

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

2/2012

Die Kirchen in Stuttgart im demografischen Wandel

**Tourismus in Stuttgart im Jahr 2011
Der Übernachtungstourismus ist auf die Erfolgsspur
zurückgekehrt**

Das Wetter 2011 – zu warm und zu trocken

Die Einwohner in den Stuttgarter Stadtteilen nach dem
Familienstand

Stuttgarter Zahlenspiegel

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:	
Das Wetter 2011 – zu warm und zu trocken	39
<hr/>	
Kurzbericht:	
Die Einwohner in den Stuttgarter Stadtteilen nach dem Familienstand	40
<hr/>	
Hauptbeiträge:	
Die Kirchen in Stuttgart im demografischen Wandel	42
Tourismus in Stuttgart im Jahr 2011 – Der Übernachtungstourismus ist auf die Erfolgsspur zurückgekehrt –	58
<hr/>	
Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite
<hr/>	

Impressum:

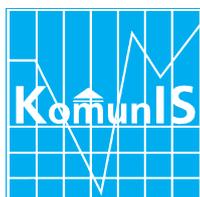
Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 2/2012

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Das Wetter 2011 – zu warm und zu trocken

Matthias Strauß

Zu warm und zu trocken war das Wetterjahr 2011 in Stuttgart. 11,2 °C wurden an der Messstelle des Deutschen Wetterdienstes auf dem Stuttgarter Schnarrenberg im Durchschnitt gemessen, 1,2 °C mehr als der Durchschnitt der Jahre 1961 bis 1990. Damit belegt 2011 zusammen mit dem Super-Sommer-Jahr 2003 Platz drei der wärmsten je gemessenen Jahre in Stuttgart seit 1792. Lediglich 1994 (11,5 °C) und 2000 (11,4 °C) wurden höhere Mitteltemperaturen erreicht.

Die Jahresniederschlagsmenge lag im letzten Jahr mit 602 Liter je Quadratmeter 9,4 Prozent oder 62 Liter unter dem Durchschnittswert. Entsprechend hoch war die Zahl der Sonnenstunden. 2062 Stunden lang schien die Sonne auf Stuttgart herab und übererfüllte somit ihr Soll um 22 Prozent. Das Rekordergebnis des Jahres 2003 wurde allerdings um 185 Stunden unterboten.

Waren nach dem schneereichen Dezember 2010 die beiden ersten Monate des Jahres schon wärmer und niederschlagsärmer als normal, legte der

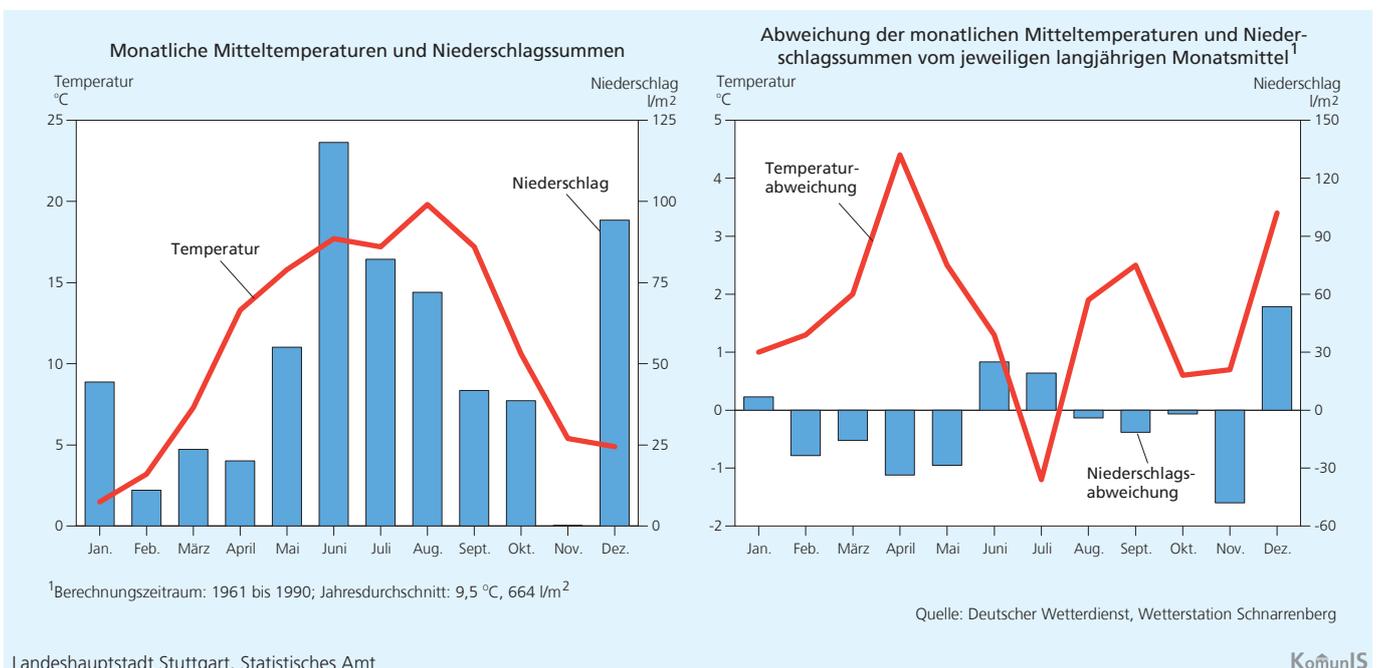
Frühling bei Temperatur und Trockenheit nochmals zu. Um drei Grad Celsius übertraf die Durchschnittstemperatur der Monate März, April und Mai die des langjährigen Mittelwertes. Statt der normalen zwei Sommertage mit einer Maximaltemperatur von 25 °C und mehr waren es in diesem Zeitraum elf. Besonders der April war mit 13,3 °C viel zu warm, normal wären 8,9 °C gewesen. So trocken wie im April des Jahres 2007, als so gut wie kein Regen fiel, wurde es aber glücklicherweise nicht. Insgesamt belief sich das Regendefizit des Frühlings 2011 auf 44 Prozent.

Pünktlich zu Beginn des Juni trübte sich die Schönwetterstimmung ein. Die meteorologischen Sommermonate Juni bis August des Jahres 2011 waren durch angenehme Temperaturen, aber auch durch hohe Niederschlagsmengen geprägt. Die mittlere Temperatur lag mit 18,2 °C nur leicht über dem Durchschnitt, wobei der Juli als einziger Monat des vergangenen Jahres eine niedrigere Mitteltemperatur als normal erreichte. Die Regenmenge dieser drei Monate von 272

Litern je Quadratmeter überstieg die übliche Menge um 40 Liter. Den insgesamt durchwachsenen Sommer bekamen besonders die Bäder der Landeshauptstadt zu spüren. Sie verzeichneten die geringsten Besucherzahlen seit 13 Jahren.

So richtig begann der Sommer erst zum Herbstanfang. Statt der normalen vier wurden im September neun Sommertage auf dem Schnarrenberg gemessen, darunter sogar ein heißer Tag mit über 30 °C. Dieses warme und trockene Wetter hielt sich den ganzen Herbst hindurch und gipfelte im trockensten November seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Vom 21. Oktober ab fiel 39 Tage lang in Stuttgart kein Regentropfen, die Niederschlagssumme für den November 2011 betrug 0,1 Liter auf den Quadratmeter. Der doppelt so feuchte Dezember konnte das Jahresdefizit an Regen nicht mehr auffangen, allenfalls dämpfen. Und von Winterkälte war im letzten Monat des Jahres bei durchschnittlich 4,9 °C statt 1,5 °C weit und breit nichts zu spüren.

Abbildung: Das Wetter in Stuttgart 2011



Die Einwohner in den Stuttgarter Stadtteilen nach dem Familienstand

Michael Haußmann

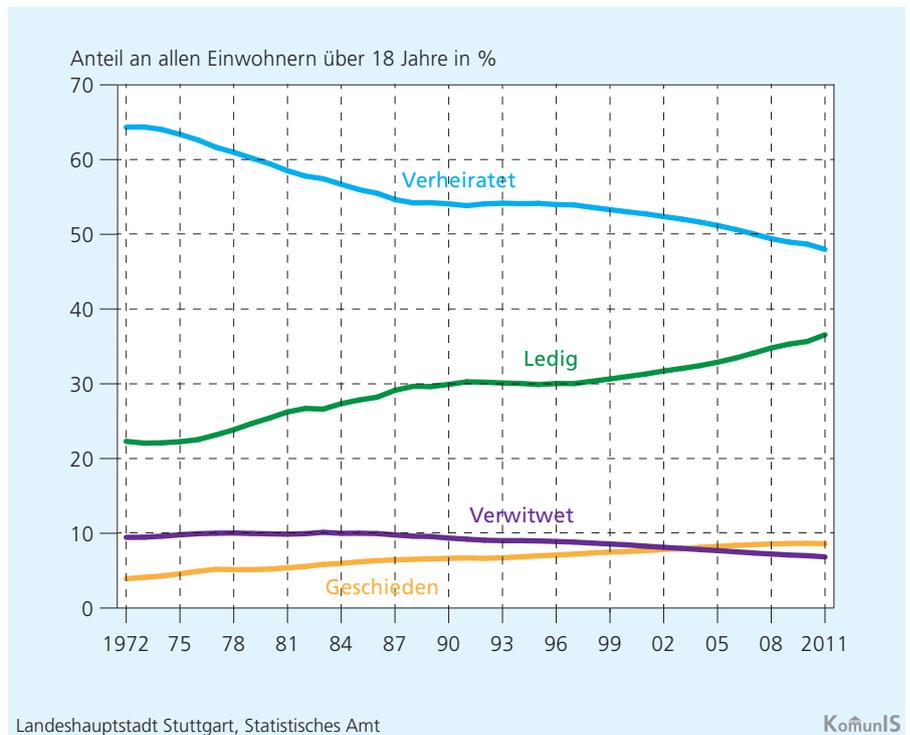
Zum Stand 30. Juni 2011 waren 63,4 Prozent aller erwachsenen Stuttgarter/-innen zumindest einmal im Leben verheiratet: 48,0 Prozent waren zu diesem Zeitpunkt aktuell in einer Ehe, 6,8 Prozent verwitwet und 8,6 Prozent geschieden. Diesem Personenkreis standen 36,6 Prozent Ledige gegenüber. Vorausgegangen ist ein rasanter Lebensformwandel¹: Anfang der 1970er-Jahre waren noch knapp zwei Drittel der Stuttgarter/-innen „unter der Haube“, ledig war nur jede/r Fünfte. Der Anteil der Geschiedenen hat sich innerhalb von vier Jahrzehnten mehr als verdoppelt (vgl. Abbildung 1).

Innerhalb des Stadtgebiets sind dabei deutliche Unterschiede zu erkennen: Der höchste Anteil der Ledigen ist erwartungsgemäß in den Universitäts-Stadtteilen Pfaffenwald (88,4 %, Stadtbezirk Vaihingen), Hohenheim (86,9 %, Stadtbezirk Plieningen) und Universität (60,8 %, Stadtbezirk Mitte) zu finden. Daneben leben viele Ledige in den Tallagen der Innenstadtbezirke Mitte und West sowie in den „trendigen“ Stadtteilen Karlshöhe und Lehen im Stadtbezirk Süd.

Genau komplementär ist die Verteilung bei den Verheirateten: Diese haben ihre „Hochburgen“ in den äußeren Stadtbezirken. An der Spitze liegen hier die Neubaugebiete Im Raiser (72,2 %, Stadtbezirk Zuffenhausen), Lauchäcker/Lauchhau (62,9 %, Stadtbezirk Vaihingen) und Hausen (62,1 %, Stadtbezirk Weilimdorf). Aber auch Bestandsgebiete mit gehobener Ein-/Zweifamilienhausbebauung liegen in der Gunst der Verheirateten vorn: Beispiele sind Wolfbusch (62,4 %, Stadtbezirk Weilimdorf) und Lederberg (61,2 %, Stadtbezirk Ost).

Geschiedene wohnen dagegen in eher unterdurchschnittlichen Wohnlagen. Am höchsten ist der Anteil in der Mischlage des Wohn- und Gewerbegebiets Wallgraben-West (14,3 %, Stadtbezirk Vaihingen), in der Großwohnsiedlung Rot (12,3 %, Stadtbe-

Abbildung 1: Einwohner über 18 Jahre in Stuttgart 1972 bis 2011 nach dem Familienstand



zirk Zuffenhausen), den beiden benachbarten Stadtteilen Rathaus und Neue Vorstadt (12,1 % bzw. 11,4 %, Stadtbezirk Mitte) sowie in der Schmidener Vorstadt (11,3 %, Stadtbezirk Bad Cannstatt).

Stuttgarter/-innen, die ihren Ehepartner verloren haben, sind vor allem in Bestandssiedlungen mit einem hohen Altersdurchschnitt zu finden. So wundert es kaum, dass die drei 1970er-Jahre-Hochhausscheiben des Asem-

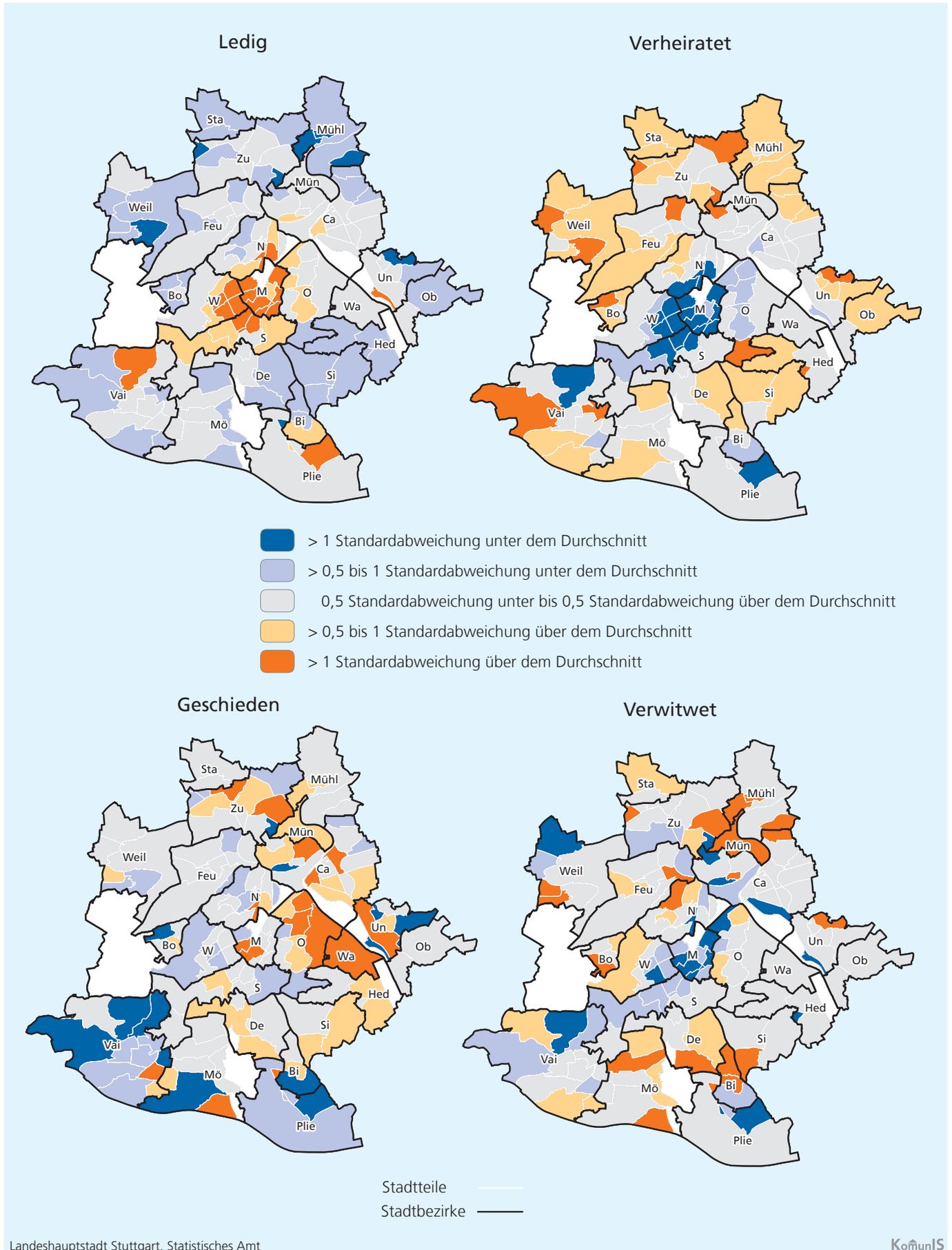
walds (15,5 %, Stadtbezirk Plieningen) hier vorne liegen. Es folgen die 50er-Jahre-Siedlung Mönchfeld (14,4 %, Stadtbezirk Mühlhausen) und der Stadtteil Riedenberg, Heimat des größten Stuttgarter Seniorenheims (13,3 %, Stadtbezirk Sillenbuch).

¹ Haußmann, Michael: Lebensformen in der Großstadt im Wandel – Die Trends der letzten zehn Jahre in Stuttgart. In: Statistik und Informationsmanagement 6/2007, S. 157-195.

Erläuterungen der Stadtbezirkskürzel der Karten auf Seite 41

Innenstadtbezirke		Außenstadtbezirke			
M	Mitte	Ca	Bad Cannstatt	Ob	Obertürkheim
N	Nord	Bi	Birkach	Pli	Plieningen
O	Ost	Bo	Botnang	Si	Sillenbuch
S	Süd	De	Degerloch	Sta	Stammheim
W	West	Feu	Feuerbach	Un	Untertürkheim
		Hed	Hedelfingen	Vai	Vaihingen
		Mö	Möhringen	Wa	Wangen
		Mühl	Mühlhausen	Weil	Weilimdorf
		Mün	Münster	Zu	Zuffenhausen

Karte: Einwohner über 18 Jahre in den Stuttgarter Stadtteilen 2011 nach dem Familienstand



Joachim Eicken, Ansgar Schmitz-Veltin

Die Kirchen in Stuttgart im demografischen Wandel

Die Zahl der Mitglieder der beiden großen christlichen Kirchen geht seit Jahrzehnten zurück

Der demografische Wandel ist eine der wesentlichen Ursachen für den Mitgliederrückgang in den Kirchen

Eine umfassend aufbereitete Datenbasis über die Mitglieder der Kirchen ist Voraussetzung, um nachhaltige Planung betreiben zu können

Die Auswertung stützt sich auf Daten der kirchlichen wie der kommunalen Statistik

Analysiert wird die rechtliche Zugehörigkeit der Bevölkerung zu einer der beiden großen Volkskirchen und – komplementär dazu – der Bevölkerung, die einer anderen oder keiner Religionsgesellschaft angehört

Die evangelische wie auch die katholische Kirche in Stuttgart verlieren seit Jahren kontinuierlich Mitglieder. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Einwohner ohne Bindung an eine der beiden Volkskirchen – bei weitgehend konstanter Einwohnerzahl – zu. Diese gegenläufige Entwicklung bedeutet, dass in der einst evangelisch geprägten Landeshauptstadt Stuttgart die Zahl der Einwohner ohne Bindung an eine der beiden Kirchen seit 1997 zahlenmäßig bereits größer ist als die Zahl der evangelischen Einwohner. Setzt sich diese Entwicklung fort, so wird in wenigen Jahren nicht einmal die Hälfte der Stuttgarter Einwohner Mitglied in einer der beiden Kirchen sein. Daraus ergeben sich nachhaltige Konsequenzen für die Kirchen selbst, aber auch für die von den Kirchen getragene soziale Infrastruktur.

Hinter dieser Entwicklung stehen unterschiedliche Ursachen. Ein wesentlicher Aspekt davon ist der demografische Wandel, der die Mitgliederentwicklung zunehmend prägt. Von diesem demografischen Wandel und dem damit verbundenen Mitgliederrückgang sind die Kirchen in doppelter Weise betroffen: Auf der einen Seite reduziert sich mit dem Rückgang der Mitgliederzahlen das Potenzial der sonntäglichen Gottesdienstbesucher oder der ehrenamtlich tätigen Personen für sozial-karitative Aufgaben und schließlich das Kirchensteuer- und Spendenaufkommen. Auf der anderen Seite werden als Folge der allgemeinen sozialen und demografischen Entwicklung, aber auch als Folge der gesamtwirtschaftlichen Unsicherheiten und der Seniorisierung der Gesellschaft insgesamt die kirchlichen Dienste und Einrichtungen als wichtige sozial-karitative Netzwerke verstärkt nachgefragt. Die kirchlichen Aufgaben vermehren sich, aber gleichzeitig ist die Finanzierung der von den Kirchen getragenen Infrastruktur mehr und mehr gefährdet.

Die Aufbereitung und Analyse demografischer Prozesse sind vor diesem Hintergrund wesentliche Voraussetzung für die nachhaltige Steuerung und Entwicklung der christlichen Kirchen. Strategien zur Reduzierung der Ausgaben oder zur Effektivierung der kirchlichen Aufgaben sowie zur Stärkung des religiösen und seelsorgeischen Auftrages setzen unter anderem umfassende Kenntnisse über die Struktur der bisherigen und künftigen Entwicklung der Mitglieder sowie über Ursachen und Wirkungen des Mitgliederrückganges voraus.¹

1. Aufbau der Untersuchung

Der vorliegende Beitrag stützt sich auf die Daten der Kirchen zum „kirchlichen Leben“ (Taufen, Kommunionen bzw. Konfirmationen, Trauungen, Austritte, Eintritte, Beerdigungen ...)² sowie auf Zahlen der kommunalen Einwohnerstatistik³. Mit diesen Daten soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die Zahl der Kirchenmitglieder in Stuttgart in den vergangenen Jahrzehnten seit Mitte der 1970er-Jahre entwickelt hat und welche demografischen Prozesse diese Entwicklung beeinflussen.

1.1 Datenquellen

Für die Betrachtung kleinräumiger Bevölkerungsstrukturen und -entwicklungen kann innerhalb von Städten auf die kommunalen Einwohnerstatistiken zurückgegriffen werden. Diese speisen sich aus den jeweiligen Einwohnermelderegistern und erlauben kleinräumige Auswertungen zur Struktur und Entwicklung der Einwohner. Die Daten der kommunalen Einwohnerstatistik umfassen unter anderem Angaben zur Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften. Da die Erhebung von Kirchenmitglied-

schaften im Melderegister aus steuerlichen Gründen erfolgt, beinhaltet das Register jedoch nur Angaben zu Religionsgesellschaften, die als Körperschaften des öffentlichen Rechts anerkannt sind. Basierend auf dieser Angabe „Rechtliche Zugehörigkeit zu einer öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft“ wird in der Kommunalstatistik in Baden-Württemberg unterschieden zwischen evangelischen Einwohnern, römisch-katholischen Einwohnern sowie Einwohnern, die einer anderen oder keiner Religionsgemeinschaft angehören. Als evangelisch gelten die Mitglieder der evangelischen Landeskirchen, als römisch-katholisch werden Angehörige der römisch-katholischen Kirche ausgewiesen. Eine Differenzierung der Personen, die keiner oder einer anderen öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft angehören, ist nicht möglich. Zu dieser Gruppe zählen Einwohner ohne konfessionelle Bindung ebenso wie Mitglieder von Freikirchen, orthodoxe Christen oder muslimische Einwohner. Die Zahl der in Stuttgart lebenden Muslime wird auf rund 60 000 geschätzt (Schmitz-Veltin 2010).

Seit Mitte der 1970er-Jahre liegen Daten aus dem Melderegister vor

Neben Angaben zur Religionszugehörigkeit enthalten die Daten der kommunalen Statistik vielfältige demografische Informationen wie Alter, Geschlecht, Familienstand oder Staatsangehörigkeit. Aus der Kombination dieser Angaben können auf kommunaler Ebene weit reichende Analysen zur demografischen Struktur und Entwicklung der Einwohner und damit auch der Einwohner nach deren Kirchenzugehörigkeit abgeleitet werden.⁴ Detaillierte und kleinräumige Daten zum Einwohnerbestand liegen in Stuttgart seit Mitte der 1970er-Jahre vor. Damit eröffnet sich grundsätzlich die Möglichkeit, das Informationsdefizit über die Struktur und Entwicklung der Kirchenmitglieder in den einzelnen Kirchengemeinden qualifiziert abzubauen. Mit den in der Einwohnerstatistik gespeicherten Daten kann aber nicht nur die Entwicklung und Struktur der Mitglieder im direkten Vergleich zwischen den beiden christlichen Volkskirchen und im Vergleich zu den Einwohnern, die einer anderen oder keiner Religionsgesellschaft angehören, analysiert werden. In Verbindung mit den Daten zum „kirchlichen Leben“ (Taufen, Konfirmationen, Kommunionen, Trauungen, Eintritte, Austritte, Beerdigungen ...) können darüber hinaus auch die Ursachen der Mitgliederentwicklung umfassend und im zeitlichen Verlauf aufgezeigt werden.

Der Strukturdatenatlas der katholischen Kirchengemeinden in Stuttgart beinhaltet wesentliche Daten zur Einwohnerstruktur und -entwicklung in den einzelnen Kirchengemeinden

Die Kleinräumigkeit der statistischen Informationen erlaubt die Auswertung auf beliebigen räumlichen Ebenen. Eine solche räumliche Ebene stellen auch die einzelnen Kirchengemeinden in Stuttgart dar. So hat das katholische Stadtdekanat das Statistische Amt Stuttgart beauftragt, die auf Adressebene vorliegende Einwohnerstatistik auf Ebene der 44 katholischen Kirchengemeinden umzuschlüsseln und in Kombination mit den Daten der kirchlichen Statistik für einen „Strukturdatenatlas der katholischen Kirchengemeinden in Stuttgart“ zusammenzustellen. Der vorliegende Beitrag stützt sich hinsichtlich der Darstellung der Komponenten der Mitgliederentwicklung im Wesentlichen auf die Daten des Strukturdatenatlas der katholischen Kirchengemeinden in Stuttgart.⁵

1.2 Untersuchungszeitraum

Basierend auf den Daten des kirchlichen Lebens der beiden großen Volkskirchen und der Einwohnerstatistik des Statistischen Amtes der Landeshauptstadt Stuttgart wird in der vorliegenden Untersuchung die Entwicklung der Kirchenmitglieder in der Landeshauptstadt Stuttgart und über einen Zeitraum von 1975 bis 2010 analysiert. Dabei erfolgt eine Zweiteilung des Untersuchungszeitraums in die Phasen 1975 bis 1990 sowie 1990 bis 2010. Diese Unterteilung wurde gewählt, da auf Bundesebene infolge der Wiedervereinigung erst seit 1990 eine für Zeitreihenanalysen sinnvoll vergleichbare Datengrundlage vorliegt (vgl. Eicken und Schmitz-Veltin 2010).

Die in den einzelnen Kirchengemeinden erhobenen Daten zum „Kirchlichen Leben“ (Taufen, Konfirmationen, Kommunionen, Trauungen, Eintritte, Austritte, Beerdigungen ...) stehen seitens der Kirchen in der Regel erst mit zeitlicher Verzögerung zur Verfügung. Daten für das Jahr 2011 liegen zum Bearbeitungszeitpunkt der Analyse noch nicht vor.

Die Einwohnerentwicklung des Jahres 2010 wurde durch die Einführung der Zweitwohnungssteuer in Stuttgart beeinflusst

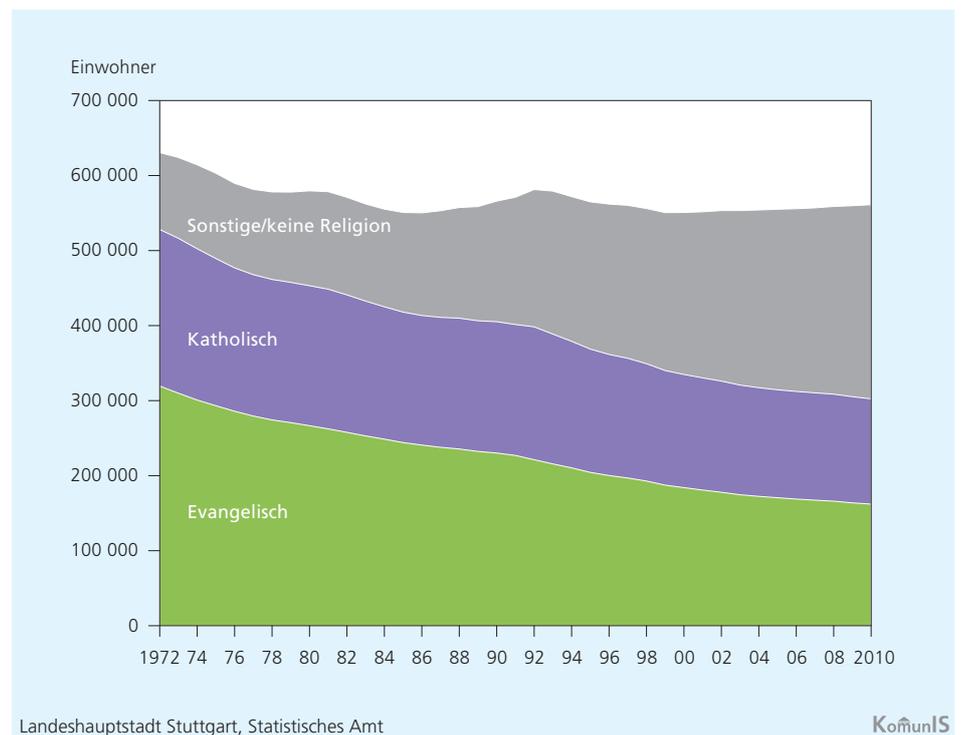
Bei der Analyse der Daten für das Jahr 2010 ist zu berücksichtigen, dass zum 1. Januar 2011 in Stuttgart die Zweitwohnungssteuer eingeführt wurde. Im Vorfeld dieser Steuer kam es zu Um- und Abmeldungen, die zu Veränderungen der Einwohnerstruktur geführt haben (vgl. Schmitz-Veltin 2011). Dieser Effekt überlagert die Entwicklung der Einwohner nach Religionszugehörigkeit und könnte (fälschlicherweise) als Trendwende in der bisherigen Entwicklung der Kirchenmitglieder betrachtet werden.

2. Entwicklung der Einwohner in Stuttgart

Die Zahl der Einwohner in Stuttgart ist zwischen 1975 und 1990 um 6,2 Prozent zurückgegangen. Die vergangenen Jahre waren durch leichte Einwohnerzuwächse charakterisiert

Die Zahl der mit Hauptwohnung in Stuttgart gemeldeten Einwohner ist in den vergangenen Jahrzehnten zurückgegangen. Lebten 1975 noch knapp 603 440 Einwohner in Stuttgart, so ist die Zahl der Einwohner bis 1990 auf 566 265 Einwohner und damit um 37 175 Einwohner (- 6,2 %) gesunken (vgl. Abbildung 1). Ursachen dieser Entwicklung sind unter anderem konjunkturabhängige, politisch bedingte und wohnungsmarktbezogene Wanderungsströme sowie der Ende der 1960er-Jahre einsetzende Geburtenrückgang. Letzterer führte dazu, dass die Zahl der in Stuttgart jährlich registrierten Geburten von über 8000 Mitte der 1960er-Jahre binnen zehn Jahren auf rund 5000 zurückging.

Abbildung 1: Einwohnerentwicklung in Stuttgart 1972 bis 2010 nach Religionszugehörigkeit



Im Zeitraum 1990 bis 2010 hat die Gesamtzahl der Stuttgarter Einwohner nur noch vergleichsweise gering um 4821 Einwohner (- 0,9%) auf 561 444 abgenommen. Deutliche Veränderungen erfuhr die Zahl der Einwohner dabei zu Beginn der 1990er-Jahre, als es in Folge der Wiedervereinigung, der Öffnung des Eisernen Vorhangs sowie des Zuzugs von Bürgerkriegsflüchtlingen aus Jugoslawien zu einem kurzzeitigen Anstieg kam. Seit 2001 stabilisiert sich die Einwohnerzahl bei rund 560 000 und verzeichnet in den vergangenen Jahren gar leichte Zuwächse. Die Einwohnergewinne des Jahres 2010 sind jedoch zumindest teilweise auf die Einführung der Zweitwohnungssteuer in Stuttgart zum 1. Januar 2011 zurückzuführen, in deren Vorfeld es zu Ummeldungen und Neuanmeldungen von Hauptwohnungen kam, die de facto nicht mit dem Zugewinn an Einwohnern einhergingen (vgl. Kapitel 1.2).

2.1 Ausgewählte Aspekte des demografischen Wandels der Einwohner

Gesellschaftliche Strukturverschiebungen im Rahmen von Alterung und Heterogenisierung prägen die demografische Entwicklung in Stuttgart

Trotz der insgesamt vergleichsweise stabilen Einwohnerentwicklung im Zeitraum von 1990 bis 2010 bleibt auch Stuttgart von den gesellschaftlichen Strukturverschiebungen im Rahmen des demografischen Wandels nicht verschont. Alterung und Heterogenisierung prägen die Entwicklung der Einwohnerstrukturen in den vergangenen Jahrzehnten. Die anhaltende Alterung äußert sich beispielsweise in der Zunahme des Durchschnittsalters der Stuttgarter Einwohner. Zwischen Mitte der 1970er-Jahre und 1990 nahm das durchschnittliche Alter von 38,8 Jahre auf 41,1 Jahre zu, in den darauf folgenden Jahren stieg der Wert abermals um über ein Jahr auf 42,2 Jahre zum Jahresende 2010.

Rückläufige Geburtenzahlen vor allem in den 1970er-Jahren und eine steigende Lebenserwartung führen zur Alterung der Gesellschaft

Hinter dieser Entwicklung stehen die im Zuge der gesellschaftlichen Umwälzungen seit Mitte der 1960er-Jahre hervorgerufenen Änderungen des „reproduktiven Handelns“. Diese führten dazu, dass Frauen seit Beginn der 1970er-Jahre weniger Kinder zur Welt bringen als notwendig wären, um die Einwohnerzahl konstant zu halten. Mit einer Gesamtfruchtbarkeitsziffer von rund 1,3 Kindern je Frau liegt die Fruchtbarkeit in Stuttgart – ebenso wie in anderen Großstädten – leicht unterhalb des deutschen Durchschnitts von 1,4. Durch den Rückgang der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau sank die Zahl der Geburten. Während in den 1960er-Jahren jährlich über 8000 Kinder in Stuttgart geboren wurden, sank der Wert anschließend steil ab. Derzeit werden in Stuttgart pro Jahr etwa 5500 bis 6000 Kinder geboren. Parallel zur Entwicklung der Geburten stieg die Lebenserwartung mit zunehmendem Wohlstand, Verbesserungen der medizinischen Versorgung und Änderungen im Lebensstil im Laufe des 20. Jahrhunderts immer weiter an. Hierdurch erhöhte sich die Zahl der in Stuttgart lebenden 65-Jährigen und Älteren von 90 795 im Jahr 1975 auf 93 003 im Jahr 1990 und weiter auf 107 816 im Jahr 2010.

Rund 40 Prozent der Stuttgarter Einwohner haben einen Migrationshintergrund

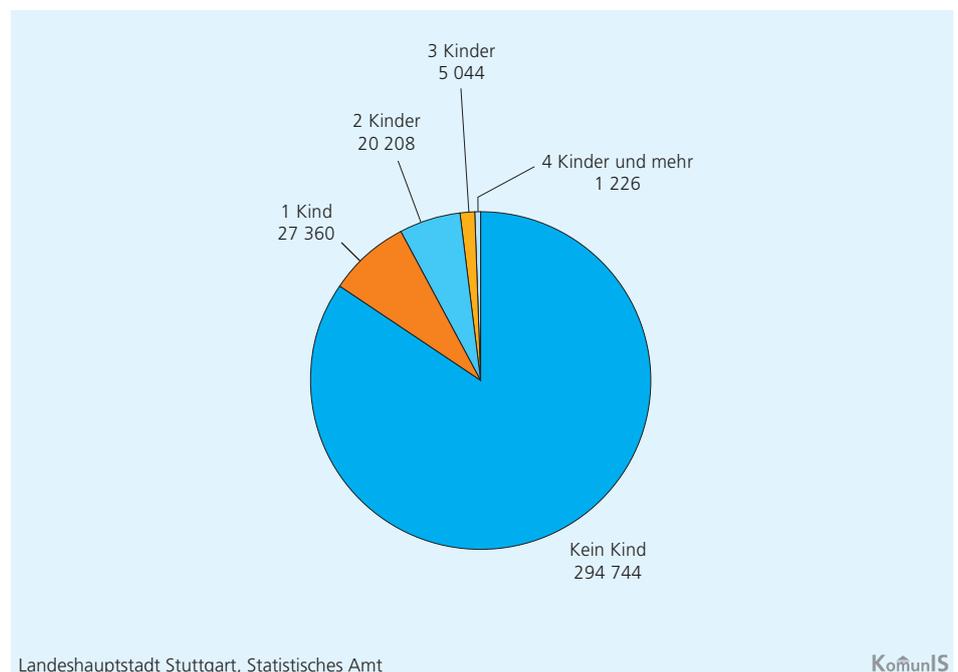
Als weitere Komponente des demografischen Wandels erlangt in Großstädten insbesondere die Heterogenisierung zunehmend an Bedeutung. Unter Heterogenisierung werden unter anderem eine zunehmende ethnisch-kulturelle Vielfalt und neue Lebens- und Beziehungszusammenhänge verstanden. Die ethnisch-kulturelle Dimension der gesellschaftlichen Heterogenisierung zeigt sich in der Zunahme der in Stuttgart lebenden Migranten und der steigenden Anzahl ihrer Herkunftsländer. Vor allem in den 1960er- und 70er-Jahren war Stuttgart das Ziel internationaler Migration im Rahmen der Gastarbeiterwanderung (vgl. Lindemann 2005). Mitte der 1970er-Jahre lebten rund 97 000 Einwohner mit ausländischem Pass in Stuttgart, der Ausländeranteil lag bei 16 Prozent. Seitdem haben sich die Motive und die Herkunft der Migranten verändert, die 1990er-Jahre waren vor allem geprägt von Zuzügen aus Osteuropa und von Bürgerkriegsflüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien, heute spielen arbeitsplatz- und ausbildungsorientierte Wanderungen beispielsweise aus China oder Indien eine zunehmende Rolle. Die Zahl der in Stuttgart lebenden Ausländer stieg zwischen 1975 und 1990 weiter auf rund 113 000 an und liegt aktuell bei 122 000. Seit Ende der 1990er-Jahre sinkt der Ausländeranteil, da Migranten zunehmend die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund, zu denen neben Ausländern auch Deutsche gehören, die selbst oder deren Eltern nach Deutschland zugewandert sind, liegt bei 40 Prozent.⁶ Insgesamt leben in Stuttgart Migranten aus 170 Nationen.

Das traditionelle Familienbild löst sich zunehmend auf; neue Haushalts- und Beziehungsformen entstehen; in weniger als 20 Prozent der Haushalte leben Kinder unter 18 Jahren

Die familiäre Dimension der Heterogenisierung ist geprägt von neuen Beziehungs- und Familienformen, von sich ändernden Haushaltszusammenhängen und Lebensläufen. Der klassische Lebenszyklus, bestimmt von einer vorgegebenen Abfolge des Familienstandes – ledig, verheiratet, verwitwet – weicht zunehmend einem unstetigen Neben- und Nacheinander verschiedener Haushaltsformen. Dieser Trend äußert sich zum einen im Rückgang der Zahl der verheirateten Personen bei gleichzeitiger Zunahme der Ledigen und Geschiedenen. Allein zwischen 1990 und 2009 stieg der Anteil der ledigen Einwohner an allen Einwohnern um fünf Prozentpunkte auf 45,4 Prozent, während der Anteil der Verheirateten im gleichen Zeitraum von 45,8 auf

41,3 Prozent sank. Im Rahmen der Deinstitutionalisierung der Ehe äußert sich die familiäre Heterogenisierung zum anderen aber auch durch das Entstehen neuer, nicht ehelicher Partnerschaften mit und ohne Kinder. Das Eingehen von Partnerschaften und die Gründung einer Familie sind immer weniger an den formalen Akt der Eheschließung gekoppelt. Gleichzeitig büßt die Ehe immer mehr ein von ihrer normativen Gleichstellung mit Familie. Denn im gleichen Zuge, in dem Kinder außerhalb der Ehe an Bedeutung gewinnen, verlieren sie diese Bedeutung innerhalb der Ehe. Kinderlose Ehen haben in den vergangenen Jahrzehnten deutlich zugenommen. Da insgesamt jedoch immer weniger Kinder geboren werden, sinkt der Anteil der Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren (Gunderlach 2010). Nur noch in knapp jedem fünften Haushalt (17,6 %) leben Kinder unter 18 Jahren (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Haushalte in Stuttgart 2010 nach Zahl der Kinder

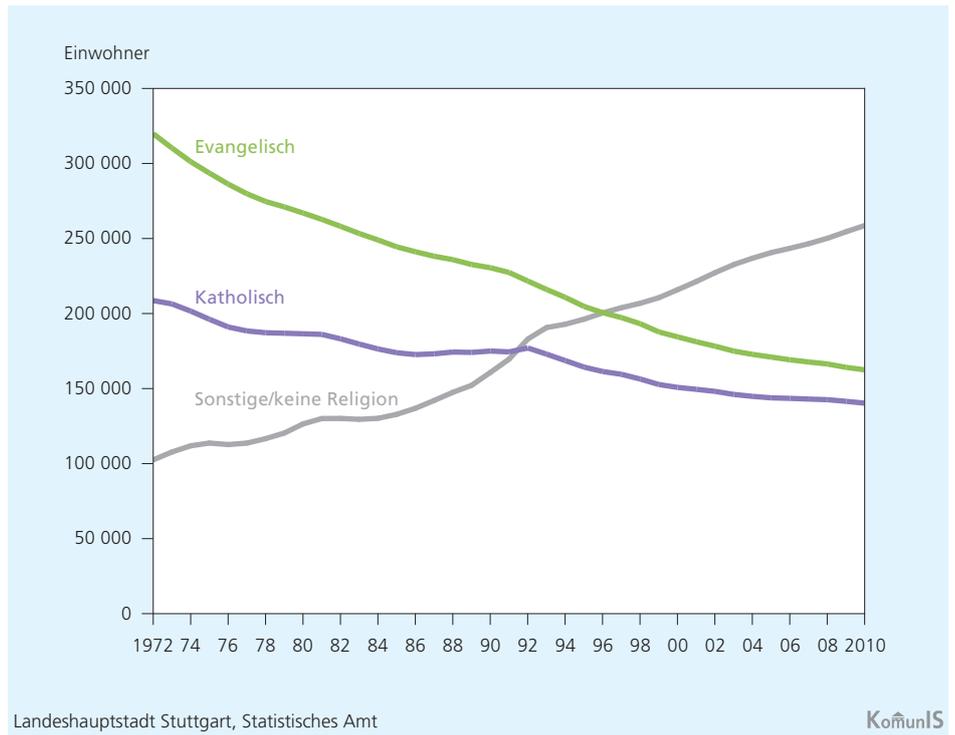


2.2 Entkirchlichung

Die Mitgliederzahlen der evangelischen wie der katholischen Kirche gehen deutlich zurück

Der Strukturwandel unter den Einwohnern in Stuttgart zeigt sich auch in der Religionszugehörigkeit. So verlief die Entwicklung der Mitgliederzahlen bei den beiden großen christlichen Religionsgesellschaften – ermittelt aus der Zahl der Einwohner mit Hauptwohnung – sowohl im Zeitraum 1975 bis 1990 als auch 1990 bis 2010 deutlich dramatischer als dies die allgemeine Einwohnerentwicklung hätte erwarten lassen. Einen überproportionalen Schwund hat dabei die evangelische Kirche zu verzeichnen. Deren Mitgliederzahl ist zwischen 1975 und 1990 von 293 584 auf 230 510 und damit um 63 075 Mitglieder (- 21,5 %) zurückgegangen. Im daran anschließenden Zeitraum 1990 bis 2010 hat die evangelische Kirche erneut 66 403 Mitglieder verloren (- 29,5 %), und dies obgleich die Einwohnerzahl in Stuttgart weitgehend konstant geblieben ist (- 4821 bzw. - 0,9 %). 2010 wohnten in Stuttgart insgesamt 162 466 Einwohner mit evangelischer Religionszugehörigkeit. Nicht ganz so dramatisch, aber dennoch mit einem deutlichen Minuszeichen versehen verlief der Verlust bei der katholischen Kirche, deren Mitgliederzahl sich im Zeitraum von 1975 bis 1990 um 21 158 (- 10,8 %) und im anschließenden Zeitraum zwischen 1990 und 2010 weiter um 34 766 (- 19,9 %) auf 140 244 Mitglieder reduzierte. Damit gehören beiden großen Volkskirchen zusammen heute etwas mehr Mitglieder an als im Jahr 1975 der evangelischen Kirche allein (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Entwicklung der Einwohner in Stuttgart 1972 bis 2010 nach der Religionszugehörigkeit

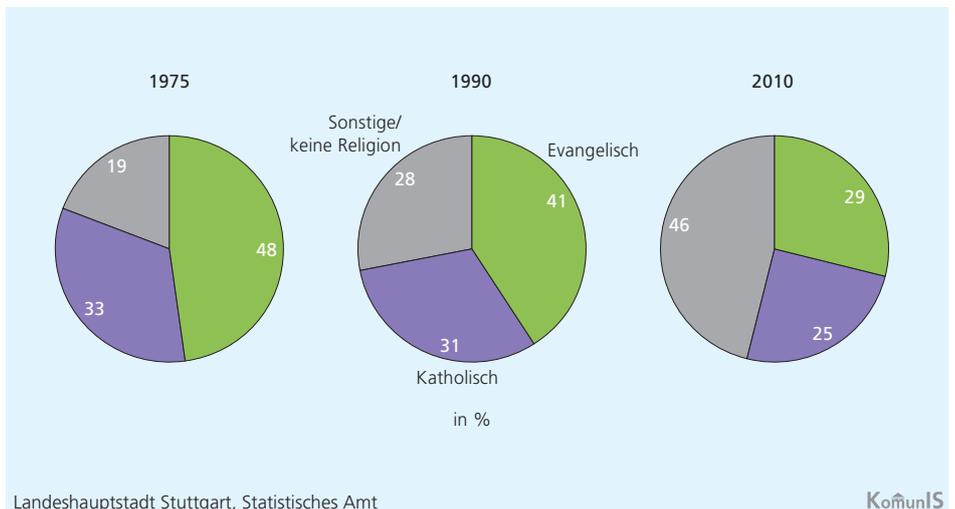


3. Entwicklung der Einwohner nach Religionszugehörigkeit

Fast die Hälfte der Stuttgarter Einwohner gehört weder der katholischen noch der evangelischen Kirche an

Der für beide Kirchen als dramatisch zu bezeichnende Mitgliederverlust bedeutet, dass 2010 nur noch 28,9 Prozent der Einwohner evangelisch und 25,0 Prozent katholisch sind. Komplementär zum Rückgang der Einwohner, die einer der beiden Volkskirchen angehören, hat sich die Zahl der Einwohner, die zu einer anderen oder keiner Religionsgesellschaft gehören, erhöht. So ist zum Stand 2010 dieser Personenkreis mit 46,1 Prozent deutlich größer als der Kreis der Personen, die der katholischen Kirche oder der evangelischen Kirche zuzurechnen sind (vgl. Abbildung 4). 1975 gehörte noch fast jeder zweite Einwohner (48,7 %) der evangelischen Kirche an, ein Drittel aller Einwohner (32,5 %) der katholischen Kirche und nur jeder fünfte Einwohner (18,8 %) war einer anderen oder keiner Religionsgesellschaft zuzurechnen.

Abbildung 4: Einwohner in Stuttgart 1975, 1990 und 2010 nach Religionszugehörigkeit



Der Rückgang der Mitgliederzahlen der beiden Kirchen konzentriert sich nicht auf eine bestimmte zeitliche Phase zwischen 1975 und 2010. Vielmehr ist der „konfessionelle Strukturwandel“ als ein fast schon säkularer Prozess anzusehen, der spätestens Mitte der 1960-Jahre an Stärke zugenommen hat und sich nicht auf Stuttgart beschränkt (Eicken und Schmitz-Veltin 2010). Von diesem „konfessionellen Strukturwandel“ unter den Einwohnern ist die evangelische Kirche bislang besonders betroffen. Die Entwicklung lässt aktuell keine Tendenz zur Abschwächung oder Stagnation des Schrumpfungsprozesses beider Kirchen erkennen. Selbst in den Jahren 1987 bis 1992, als infolge der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ sowie des Bürgerkrieges im ehemaligen Jugoslawien die Zahl der Einwohner durch Wandergewinne stark zugenommen hatte, setzte sich der Rückgang der Mitgliederzahlen der evangelischen Kirche kontinuierlich fort, in der katholischen Kirche stagnierte der Rückgang für wenige Jahre. Die damalige Zunahme an Einwohnern hat somit überwiegend eine Erhöhung der Zahl der Personen, die keiner der beiden großen christlichen Religionsgesellschaften zugehören, bewirkt.

3.1 Ausländische Einwohner nach Religionszugehörigkeit

Infolge von Wanderungsgewinnen aus dem Ausland hat die Zahl ausländischer Einwohner und der Einwohner mit Migrationshintergrund in Stuttgart stark zugenommen (vgl. Kapitel 2.1). Waren 1975 insgesamt 96 909 ausländische Einwohner gemeldet, so hat sich deren Zahl auf 111 279 im Jahr 1990 (+ 14,8 %) und auf 122 458 im Jahr 2010 (1990 bis 2010: + 10,0 %) erhöht. Die Zunahme der Zahl ausländischer Einwohner beziehungsweise Einwohner mit Migrationshintergrund war mit einer nachhaltigen Veränderung in der Religionszugehörigkeit unter der Bevölkerung in Stuttgart verbunden. Gehörten im Jahr 1975 noch jeweils knapp die Hälfte dieser ausländischen Einwohner der katholischen Kirche an oder keiner der beiden christlichen Volkskirchen, so hat sich durch einen deutlichen Wanderungsgewinn von ausländischen Einwohnern aus muslimisch geprägten Ländern die Zahl der ausländischen Einwohner ohne Bindung an eine der beiden christlichen Volkskirchen bis zum Jahr 1990 auf 60 Prozent erhöht und bis zum Jahr 2010 beinahe verdoppelt. Gleichzeitig ist die Zahl der ausländischen Einwohner, die der katholischen Kirche angehören, insbesondere durch Rückwanderung in ihre Heimatländer (u. a. Spanien, Italien, Kroatien) im Zeitraum von 1975 bis 1990 um elf Prozent und im Zeitraum von 1990 bis 2010 um weitere 16 Prozent gesunken. Inzwischen (2010) gehören mehr als zwei Drittel aller ausländischen Einwohner einer anderen oder keiner (christlichen) Religionsgesellschaft an. Unter der katholischen Bevölkerung in Stuttgart haben knapp 60 000 Einwohner (43 %) einen Migrationshintergrund (Stand 2010), in der evangelischen Kirche fällt der Anteil der Mitglieder mit Migrationshintergrund mit zwölf Prozent deutlich geringer aus.

3.2 Religionszugehörigkeit nach Alter

In Folge zunehmender Lebenserwartungen und zurückgegangener Geburtenzahlen altert die Bevölkerung in Stuttgart (vgl. Kapitel 2.1). Dabei variieren die Alterstendenzen stark zwischen den unterschiedlichen Religionen. Abbildung 5 zeigt den Altersaufbau der Einwohner im Jahr 1975: Der Altersaufbau weist einen vergleichsweise breiten Stamm auf, dessen Basis sich allerdings durch den auch in Stuttgart wirksamen Geburtenrückgang deutlich verschmälert und bereits fünf bis zehn Altersjahre umfasst. Deutlich erkennbar sind die im Jahr 1975 nur schwach besetzten Altersjahre der 29- und 30-Jährigen in Folge der Geburtenausfälle während der letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsmonate. Ein markanter, mehrere Altersjahre umfassender Einschnitt in der Alterspyramide ist bei den 55- bis 60-Jährigen zu erkennen. Diese Altersgruppe der 1915 bis 1920 geborenen Einwohner ist zum einen durch die geburtenschwachen Jahrgänge des ersten Weltkrieges und zum anderen durch die Kriegsverluste infolge des zweiten Weltkrieges dezimiert. 15 Jahre später – Abbildung 6 zeigt den Altersaufbau der Stuttgarter Einwohner im Jahr 1990 – ist die Bevölkerungspyramide bereits so stark an der Basis verschmälert, dass die bei einer Pyramide zu erwartende breite Basis nur noch einen schmalen Stamm,

Der Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund ist in den Kirchen unterschiedlich hoch: 43 Prozent der katholischen Einwohner und zwölf Prozent der evangelischen Einwohner haben einen Migrationshintergrund

1975 überwogen die Mitglieder in einer der beiden Kirchen in allen Altersjahren

der zwischenzeitlich bereits etwa 20 Altersjahre umfasst, darstellt. Die geburten-schwachen Jahrgänge 1945/1946 sind ebenso wie die Jahrgänge 1915 bis 1920 als Einschnitte zu erkennen. Der Altersaufbau im Jahr 2010 ist weiterhin durch eine schmale Basis charakterisiert (vgl. Abbildung 7). Allerdings hat sich die schmale Basis im Vergleich zum Jahr 1990 nicht weiter nach oben verlängert. Dies ist auf die anhaltend hohen Wanderungsgewinne Stuttgarts bei Ausbildungs- und Arbeits-platzwandernden zurückzuführen, die in den Altersjahren zwischen 20 und 40 Jah-ren eine vergleichsweise stabile Bevölkerungszahl bewirken und somit auch als Ursache für die seit Anfang der 90er-Jahre konstante Geburtenzahl betrachtet werden können.

Die drei Pyramidenabbildungen sind zusätzlich nach der Religionszugehörigkeit dif-ferenziert. Deutlich erkennbar ist dabei, dass die Zahl der evangelischen Einwohner im Jahr 1975 in fast allen Altersjahren dominiert und die evangelischen Einwohner insgesamt ein breites Band innerhalb der Pyramide darstellen. Deutlich ist aber auch, dass der Anteil der evangelischen Einwohner bei den unter 5-Jährigen in Folge (noch) nicht erfolgter Taufen schmaler ausfällt als in der Pyramide insgesamt und dass Mit-glieder der evangelischen Kirche bei den über 60-Jährigen stark dominieren. In den Altersjahren der über 60-Jährigen spiegelt sich die traditionelle evangelische Bevöl-kerung Stuttgarts wider. In den vergangenen Jahrzehnten hat diese Prägung mehr und mehr nachgelassen und der Rückgang der Mitglieder der evangelischen Kirchen deutet sich auch in den höheren Altersjahren an.

Die Pyramide für das Jahr 2010 zeigt eine stark veränderte konfessionelle Zusam-mensetzung auf. An der Basis der Bevölkerungspyramide verringert sich bei weit-gehend konstanter Anzahl der Kinder und Jugendlichen insgesamt die Zahl der evangelischen Kinder und Jugendlichen immer mehr. Und auch die katholische Bevöl-kerung, die zwischen 1975 und 1990 durch geringere Verluste geprägt war als die evangelische, zeigt sich in der Bevölkerungspyramide zunehmend nur noch als schmales Band. In einzelnen Altersjahren entspricht die Zahl der katholischen Ein-wohner der Zahl der evangelischen Einwohner.

Abbildung 5: Altersaufbau der Ein-wohner in Stuttgart 1975 nach Reli-gionszugehörigkeit

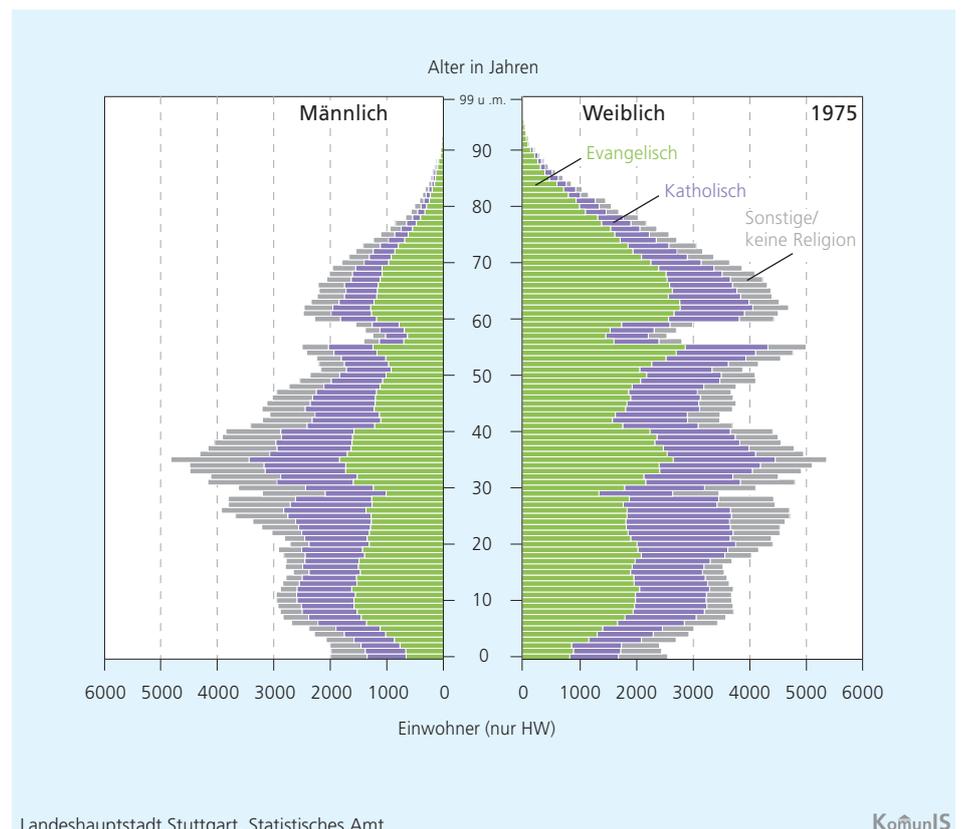
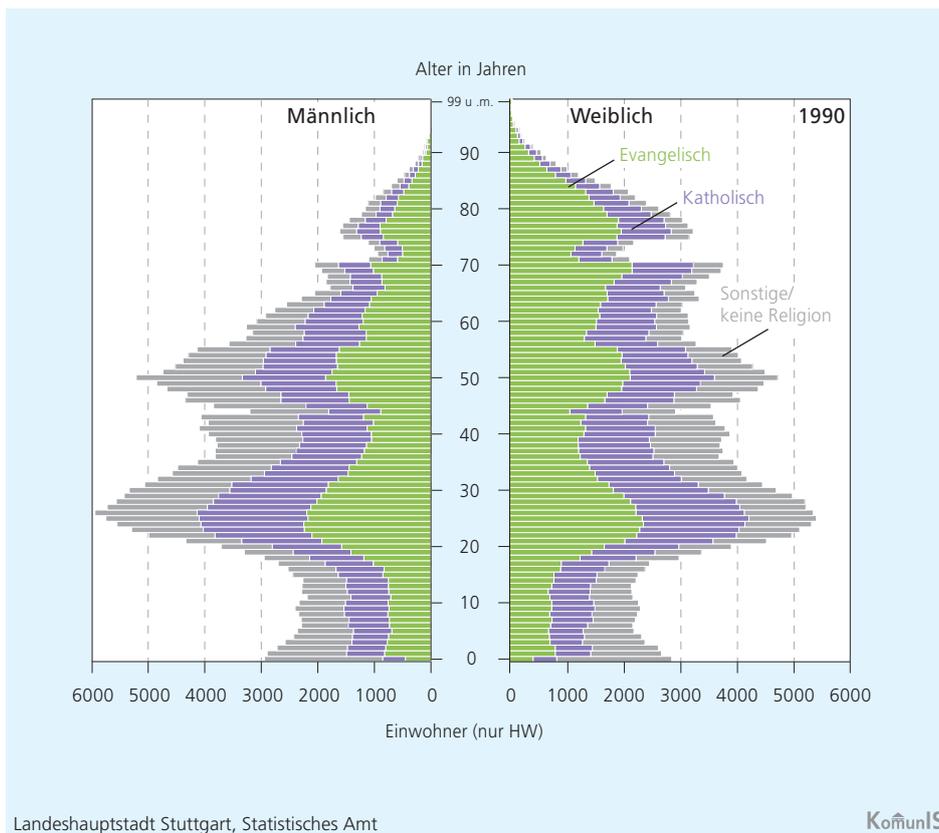
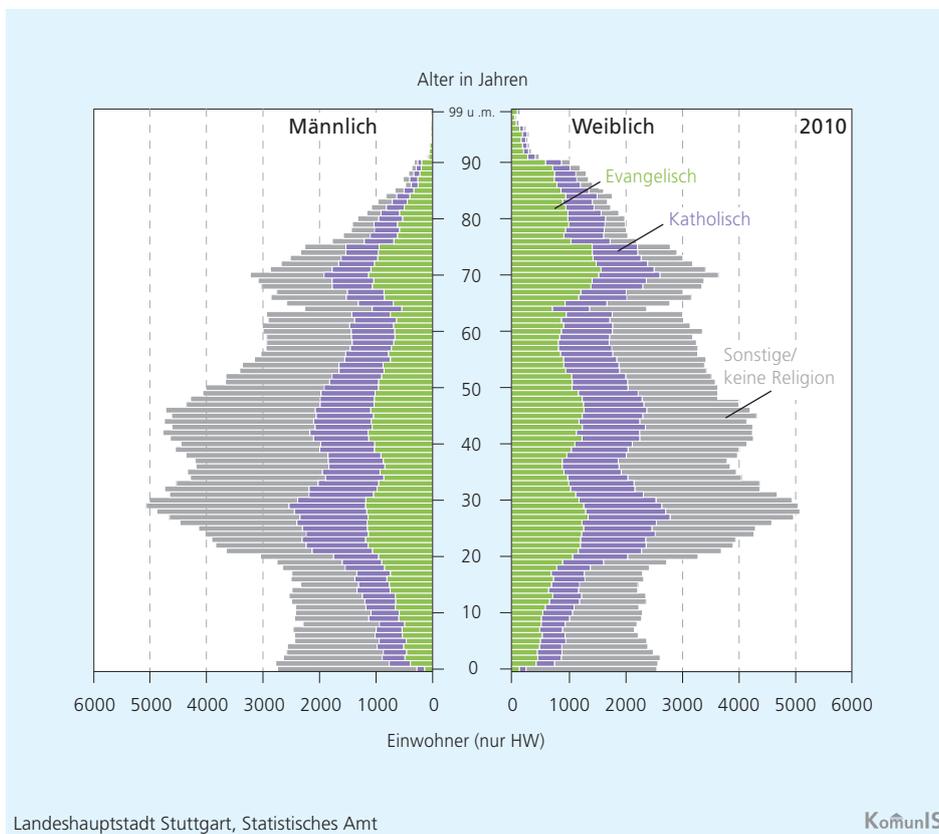


Abbildung 6: Altersaufbau der Einwohner in Stuttgart 1990 nach Religionszugehörigkeit



50

Abbildung 7: Altersaufbau der Einwohner in Stuttgart 2010 nach Religionszugehörigkeit



Die starke Zunahme der Einwohner mit anderer oder keiner Religionszugehörigkeit ist dagegen in allen Altersjahren zu erkennen. Entsprechend ist die zunehmende Zahl der Einwohner ohne Bindung an eine der christlichen Volkskirchen nicht auf einzelne Altersgruppen beschränkt. Bei den unter 13-Jährigen sowie den Einwohnern im Alter zwischen 30 und 46 Jahren stellen die Mitglieder der katholischen und evangelischen Kirche zusammen weniger als 50 Prozent der Einwohner. Bei der Interpretation der Werte bei den Kindern und Jugendlichen ist jedoch zu beachten, dass neben einer generellen Abkehr von der katholischen oder evangelischen Taufe auch die Verlagerung der Taufe in ein höheres Lebensalter die beschriebenen Effekte verstärkt. Dennoch verdeutlicht die Abbildung, dass die Kirchen insbesondere dadurch Mitglieder verlieren, weil zunehmend weniger Kinder getauft werden.

Das Durchschnittsalter der katholischen Einwohner ist zwischen 1990 und 2010 besonders stark um über vier Jahre angestiegen; dennoch sind katholische Einwohner im Durchschnitt jünger als evangelische

Die Alterung der Bevölkerung zeigt sich in einem Anstieg des Durchschnittsalters, das im Zeitraum zwischen 1990 und 2010 von 41,1 auf 42,2 Jahre gestiegen ist. Ein überproportionaler Anstieg des Durchschnittsalters ist unter den evangelischen Einwohnern, insbesondere aber unter den katholischen Einwohnern festzustellen. So hat das Durchschnittsalter der evangelischen von 45,0 auf 47,1 um 2,1 Jahre zugenommen, das Durchschnittsalter der katholischen Einwohner nahm im gleichen Zeitraum um 4,1 Jahre von 40,3 Jahren auf 44,1 Jahre zu. Diese überdurchschnittliche Alterung ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass in der traditionell protestantischen Stadt Stuttgart in der Vergangenheit die Zahl der „alteingesessenen“ katholischen Einwohner deutlich unterrepräsentiert war und die nach dem Krieg nach Stuttgart zugezogene (damals junge) katholische Bevölkerung nun verstärkt das Alter der Senioren und Hochbetagten erreicht hat.

4. Komponenten der Mitgliederentwicklung in der katholischen Kirche Stuttgart

Aufgrund der Datenlage erfolgt die Analyse der Komponenten zur Mitgliederentwicklung für den Zeitraum 1990 bis 2009 und am Beispiel der katholischen Kirche Stuttgart (Stadtdekanat Stuttgart ohne katholische Kirchengemeinden Ruit und Kemnat).⁷

Im Zeitraum 1990 bis 2009 hat die katholische Kirche in Stuttgart insgesamt 33 531 Mitglieder verloren. Dieser Rückgang wird durch folgende Komponenten der Mitgliederentwicklung bestimmt:

- **Natürliche Komponente:**
 - Taufen
 - Beerdigungen respektive Sterbefälle
- **Verhaltensbezogene Komponente:**
 - Austritte
 - Eintritte
- **Räumliche Komponente:**
 - Wanderungen
 - Um- und Abmeldungen

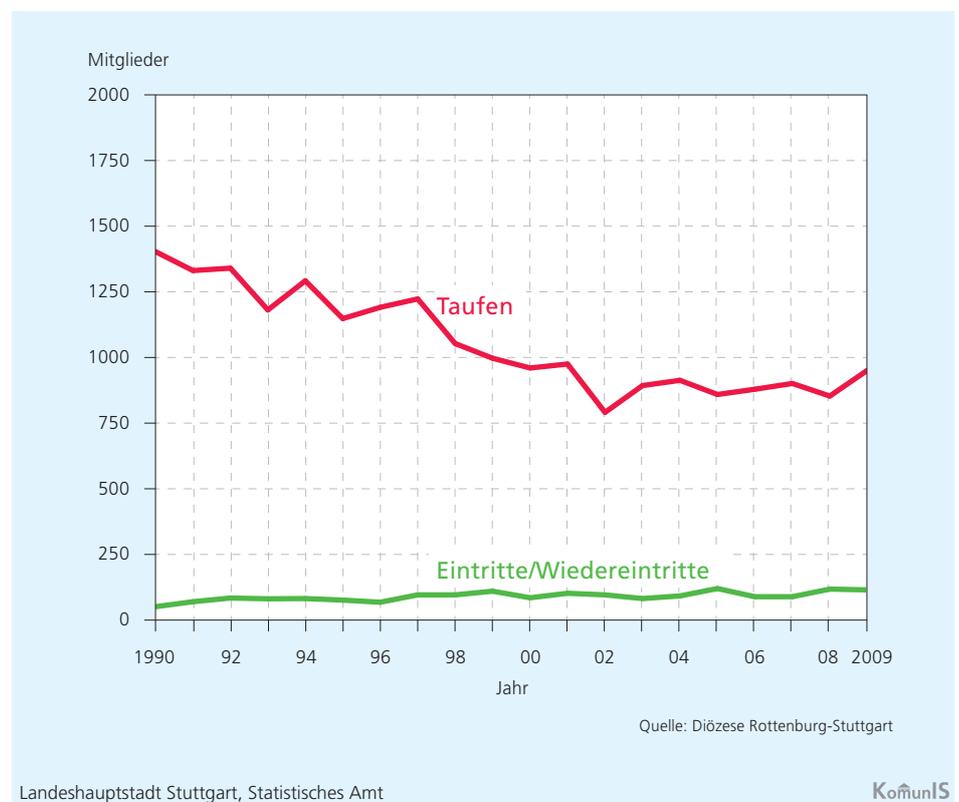
Die Mitgliederentwicklung der Kirchen wird bestimmt durch Taufen, Eintritte, Sterbefälle, Austritte und Wanderungen

4.1 Taufen

Pro Jahr werden in Stuttgart rund 900 Kinder katholisch getauft

Im Zeitraum von 1991 bis 2009 sind in der katholischen Kirche Stuttgart insgesamt 19 731 Kinder getauft worden. Die Zahl der Taufen war dabei in diesem Zeitraum stark rückläufig und hat sich von ca. 1300 auf ca. 900 Taufen pro Jahr verringert (vgl. Abbildung 8). Insgesamt werden von 100 Geburten pro Jahr etwa 20 Kinder katholisch getauft. Bei einer inzwischen weitgehend konstanten Zahl an Geburten in Stuttgart sinkt offenbar die Bereitschaft der Eltern, Kinder katholisch zu taufen zu lassen. Eintritte und Wiederaufnahmen spielen für die Gesamtbilanz der Mitgliederbewegung in der katholischen Kirche – im Gegensatz zur evangelischen Kirche – nur eine untergeordnete Rolle. Lediglich 1751 Personen sind im Zeitraum 1991 bis 2009 in Stuttgarter Kirchengemeinden in die katholische Kirche eingetreten beziehungsweise wieder aufgenommen worden.

Abbildung 8: Taufen und Eintritte in die katholische Kirche in Stuttgart 1990 bis 2009



Mit einem wesentlichen Anstieg der Taufen kann in naher Zukunft nicht gerechnet werden, da die Zahl der katholischen Einwohner/-innen, die in die Haushalts- und Familiengründung eintreten werden, weiter abnehmen wird.

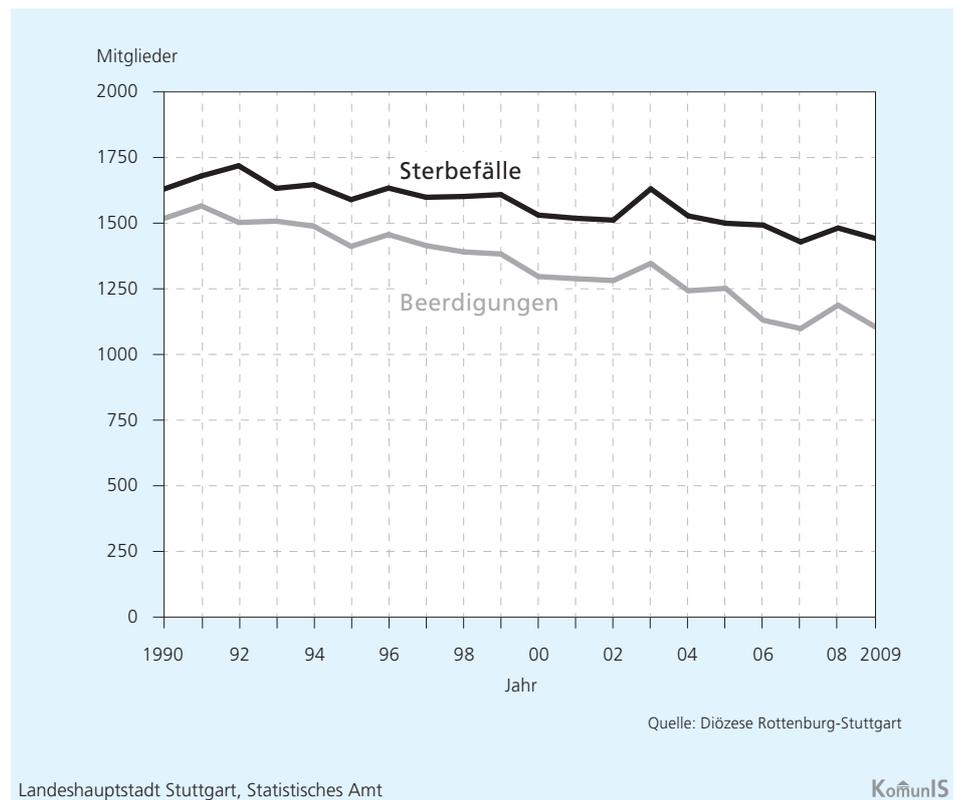
4.2 Sterbefälle

Im Zeitraum 1991 bis 2009 sind insgesamt 29 799 katholische Einwohner verstorben, die Zahl der Sterbefälle hat dabei im Beobachtungszeitraum kontinuierlich abgenommen (vgl. Abbildung 9). Diese Abnahme ist primär auf einen altersspezifischen Effekt zurückzuführen, da in den vergangenen Jahren insbesondere die Altersjahrgänge verstorben sind, die in Folge der Kriegsverluste nur schwach besetzt waren beziehungsweise sind.

In den kommenden Jahren werden die Sterbefälle von katholischen Einwohnern in Folge ihrer Altersstruktur deutlich zunehmen

In den kommenden Jahren wird die Zahl der Hochbetagten weiter zunehmen, damit wird voraussichtlich auch die Zahl der Sterbefälle katholischer Einwohner deutlich steigen.

Abbildung 9: Sterbefälle und Beerdigungen in der katholischen Kirche in Stuttgart 1990 bis 2009



Die Zahl der Sterbefälle katholischer Einwohner ist nicht – wie zu erwarten wäre – weitgehend identisch mit der Zahl der katholischen Beerdigungen. Vielmehr muss konstatiert werden, dass die Zahl der katholischen Sterbefälle deutlich höher liegt als die Zahl der katholischen Beerdigungen (29 799 Sterbefälle katholischer Einwohner jedoch „nur“ 25 326 Beerdigungen in katholischen Kirchengemeinden Stuttgarts). Über die Ursachen dieser zunehmend divergierenden Entwicklung liegen aktuell keine abgesicherten Informationen vor.

4.3 Austritte

Die insbesondere in den vergangenen Jahren offenkundige Vertrauenskrise der katholischen Kirche hat den Blick der Öffentlichkeit stark auf die Entwicklung der Austritte richten lassen und den Mitgliederschwund der Kirchenmitglieder häufig monokausal auf die Austritte zurückgeführt. Insgesamt gesehen haben im Zeitraum 1991 bis 2009 die Austritte zu einem Mitgliederschwund in Höhe von 23 935 Mitgliedern geführt (vgl. Abbildung 10). Damit ist aber die Zahl der Austritte deutlich kleiner als die Zahl der Sterbefälle, mithin schrumpft die katholische Kirche in Stuttgart nicht primär durch Austritte, sondern durch Sterbefälle katholischer Einwohner.

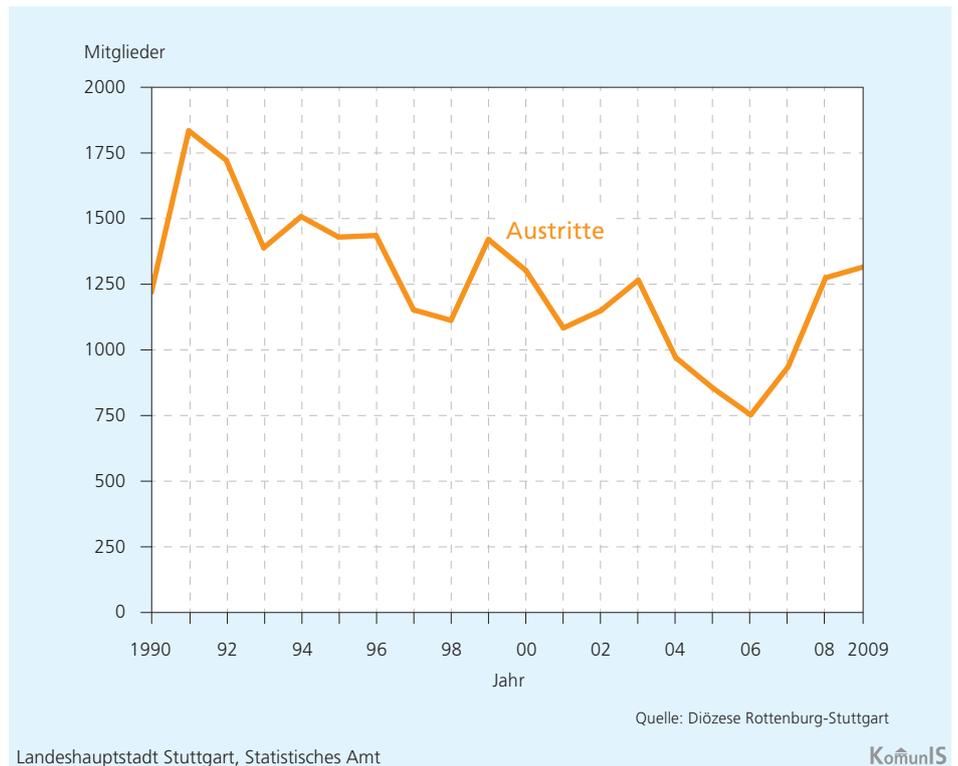
Die Entwicklung der Austritte zeigt bei langfristiger Betrachtung starke Schwankungen, deren Ursachen nicht in lokalen Ereignissen zu suchen sind. Diese bisherigen Schwankungen können vielmehr auf einen starken Zusammenhang mit der Steuergesetzgebung gebracht werden. Mit einem gewissen Zeitverzug steigen die Austrittszahlen besonders dann stark an, wenn eine zusätzliche Steuer eingeführt (Solidaritätsbeitrag, Kapitalertragsteuer, ...), oder eine bestehende Steuer erhöht wurde (z. B. Mehrwertsteuer) (vgl. Eicken und Schmitz-Veltin 2010, Birkelbach 1990).

Die Zahl der Austritte ist geringer als die Zahl der Sterbefälle katholischer Einwohner

Ausländische Kirchenmitglieder treten seltener aus der Kirche aus als deutsche

Sonderuntersuchungen des Statistischen Amtes Stuttgart zur Austrittswahrscheinlichkeit von Kirchenmitgliedern lassen erkennen, dass insbesondere die Altersgruppen aus der Kirche austreten, die sich in der Haushalts- und Familiengründung

Abbildung 10: Austritte aus der katholischen Kirche in Stuttgart 1990 bis 2009



befinden (vgl. Abbildung 11). So liegt die Austrittswahrscheinlichkeit bei den 30-Jährigen katholischen Einwohnern bei circa zwei Prozent. Die Austrittswahrscheinlichkeit bei katholischen Einwohnern ist geringer als bei evangelischen Einwohner, allerdings ist die geringere Austrittswahrscheinlichkeit unter den katholischen Einwohnern ausschließlich auf den hohen Anteil grundsätzlich sehr kirchentreuer, ausländischer Einwohner zurückzuführen. Deutsche katholische und deutsche evangelische Einwohner unterscheiden sich in ihrer jeweiligen Austrittswahrscheinlichkeit nicht (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 11: Austritte aus der katholischen und evangelischen Kirche in Stuttgart nach Alter (Durchschnitt 1991 bis 2009)

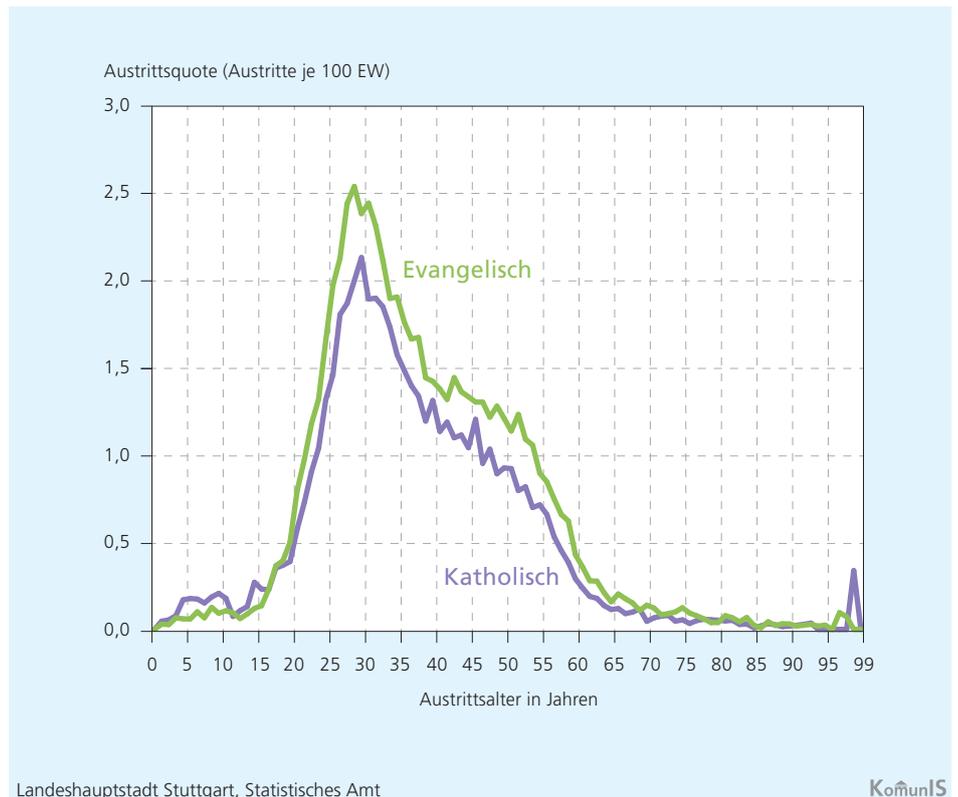
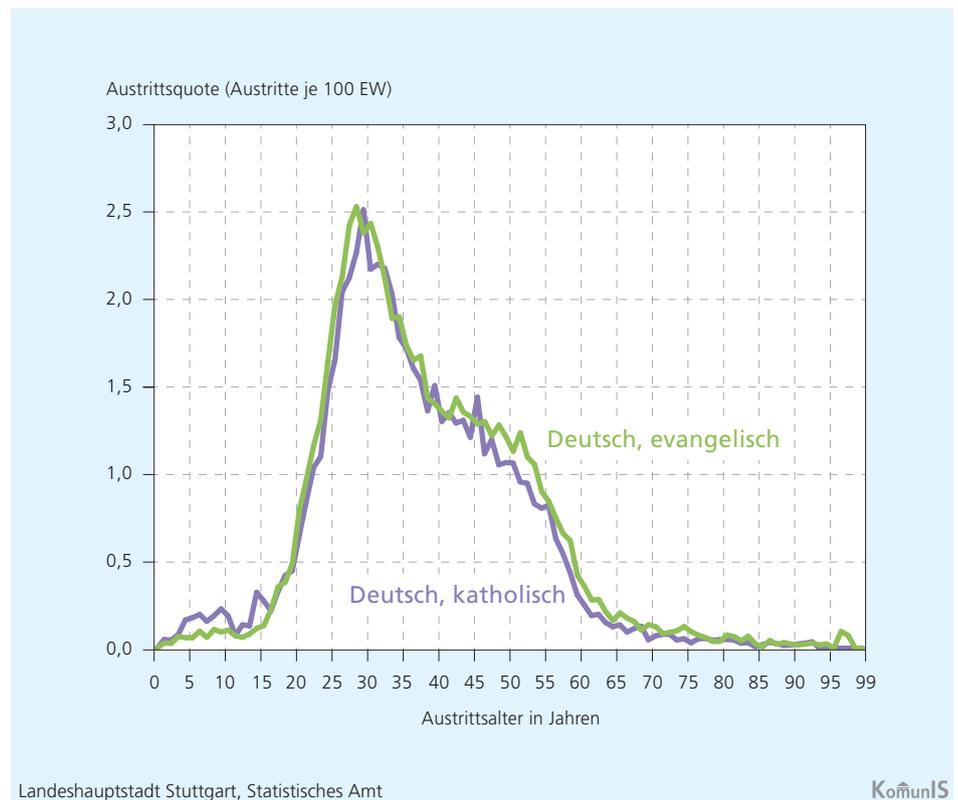


Abbildung 12: Austritte deutscher Einwohner aus der katholischen und evangelischen Kirche in Stuttgart nach Alter (Durchschnitt 1991 bis 2009)



Die Zahl der Austritte wird in den kommenden Jahren – wenn nicht die Kirchen durch weitere Vertrauenskrisen erschüttert werden – tendenziell zurückgehen, da die Zahl der austrittgefährdeten Altersgruppen unter den Einwohnern stark sinken wird.

55

4.4 Wanderungsbilanz und sonstige Gründe

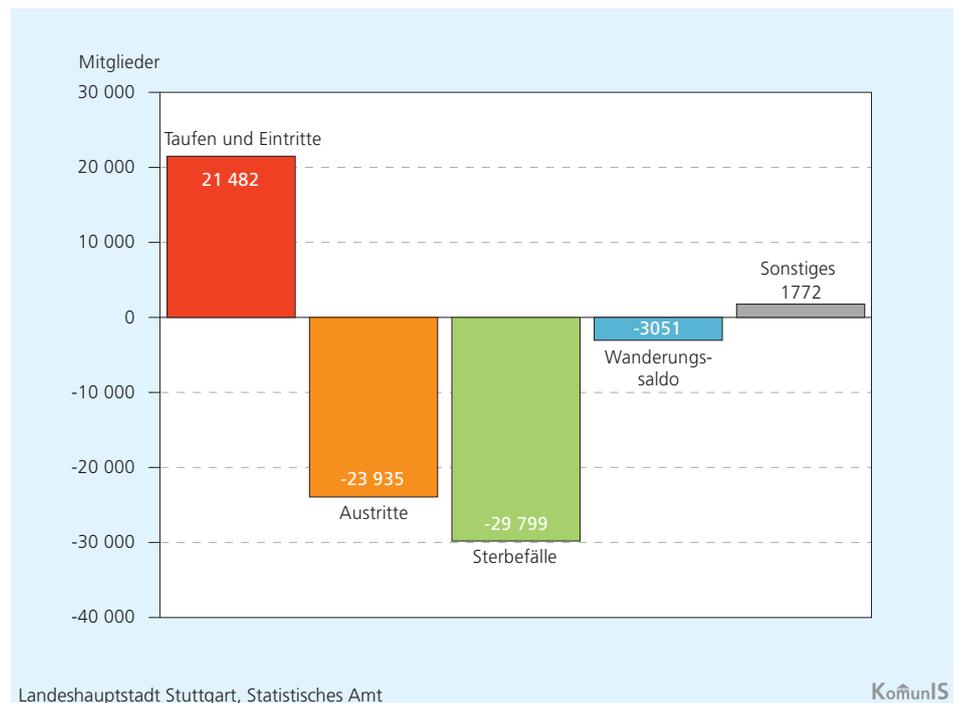
Die Entwicklung der Stuttgarter katholischen Kirchenmitglieder war in den vergangenen Jahren gekennzeichnet von Phasen starker Zu- und Abwanderungen. Insgesamt gesehen haben sich die Wanderungsbewegungen jedoch weitgehend gegenseitig ausgeglichen, so dass die katholische Kirche im Saldo „nur“ 3051 Mitglieder durch Abwanderung unter anderem verloren hat (vgl. Abbildung 13). Dieser Verlust wird aber teilweise kompensiert durch sonstige Ursachen der Mitgliederentwicklung wie unter anderem Registerbereinigungen.

Ob in Stuttgart in den kommenden Jahren mit starken Wanderungsbewegungen zu rechnen ist, wie diese durch den Fall des „Eisernen Vorhangs“ oder durch die Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien ausgelöst wurden, kann nicht beurteilt werden. Diese politisch beziehungsweise weltpolitisch abhängigen Faktoren können alle Überlegungen zur künftigen Einwohnerentwicklung zur Makulatur machen, allerdings ist zum aktuellen Zeitpunkt kein Ereignis zu erwarten, das eine starke Zuwanderung katholischer Einwohner nach Stuttgart bewirken würde.

Die Gesamtbilanz der Komponenten der Mitgliederentwicklung in der katholischen Kirche im Zeitraum 1991 bis 2009 lässt sich in folgender Übersicht zusammenfassen:

+ 19 731 Taufen
+ 1 751 Eintritte
- 29 799 Sterbefälle
- 23 935 Austritte
- 3 051 Wanderungsbilanz
+ 1 772 Sonstiges
<hr/>
- 33 531 katholische Kirchenmitglieder

Abbildung 13: Bilanz der Mitgliederentwicklung in der katholischen Kirche in Stuttgart 1991 bis 2009



5. Ausblick

Die beiden christlichen Volkskirchen hatten in den vergangenen 20 Jahren einen erheblichen Mitgliederschwund zu verzeichnen. Dabei ist der jährliche Mitgliederschwund in der evangelischen Kirche mit durchschnittlich 1,5 Prozent stärker ausgeprägt als in der römisch-katholischen Kirche, die in den vergangenen 20 Jahren pro Jahr im Durchschnitt 1,0 Prozent ihrer Mitglieder verloren hat.

Die „Entkirchlichung“ der Stuttgarter Einwohnerschaft resultiert nicht allein aus dem Austritt aus der Kirche als einer bewussten Entscheidung bisheriger Kirchenmitglieder, sondern auch aus einer für die beiden christlichen Volkskirchen negativen Bilanz aus Taufen und Sterbefällen. Dabei wird das ohnehin durch den Geburtenrückgang verursachte Kinderdefizit verstärkt durch ein verändertes Taufverhalten, da die traditionelle Säuglingstaufe immer seltener praktiziert wird. Gleichzeitig aber stirbt die Generation der Senioren aus, die sich stark an eine der beiden Kirchen gebunden fühlen beziehungsweise gebunden fühlten und für die ein Austritt aus der Kirche niemals denkbar gewesen wäre. Die negative Ein-/Austrittsbilanz bildet damit nur einen Grund des rasanten Erosionsprozesses. Selbst wenn – was aufgrund der Altersstruktur zu erwarten sein wird – die Zahl der Austritte abnehmen wird, wird sich der Mitgliederrückgang in den Kirchen weiter fortsetzen, da die hohe und zunehmende Zahl an Sterbefällen kirchlich gebundener Einwohner den Rückgang der Kirchenmitglieder wesentlich bestimmt. Ein Ende des Rückgangs an Kirchenmitgliedern ist daher nicht erkennbar.

Autoren:
 Joachim Eicken
 Telefon: (0711) 216-98574
 E-Mail: joachim.eicken@stuttgart.de

Dr. Ansgar Schmitz-Veltin
 Telefon: (0711) 216-98579
 E-Mail: ansgar.schmitz-veltin@stuttgart.de

- 1 Die Kirchen erheben jährlich Zahlen zum „kirchlichen Leben“ (Taufen, Kommunionen bzw. Konfirmationen, Trauungen, Austritte, Eintritte, Beerdigungen,...). Daten zur demografischen Struktur und Entwicklung stehen den Kirchen bzw. Kirchengemeinden aus dem kirchlichen Meldewesen jedoch nur in eingeschränktem Umfang und nur über ihre eigenen Mitglieder zur Verfügung.
- 2 Quelle: Diözese Rottenburg-Stuttgart.
- 3 Quelle: Statistisches Amt der Landeshauptstadt Stuttgart.
- 4 Im Gegensatz zu früheren Untersuchungen des Statistischen Amtes zur Struktur und Entwicklung der Einwohner und der Religionszugehörigkeit werden in dem vorliegenden Beitrag ausschließlich Angaben zur Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung verwendet. Die in der Vergangenheit verwendete Zahl der wohnberechtigten Einwohner umfasst neben diesen auch Angaben zu mit Nebenwohnung gemeldeten Einwohnern (Haußmann und Schmitz-Veltin 2011).
- 5 Statistisches Amt der Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.) (2012): Strukturdatenatlas der katholischen Kirchengemeinden in Stuttgart – Statistische Grundlagen zur Struktur und Entwicklung der Mitglieder in den katholischen Kirchengemeinden. Herausgegeben im Auftrag des katholischen Stadtdekanats Stuttgart.
- 6 Zu Einwohnern mit Migrationshintergrund werden Ausländer, eingebürgerte Deutsche und Aus- bzw. Spätaussiedler zusammengefasst. Für Kinder unter 18 Jahren, die keine Hinweise auf eine eigene Migrationserfahrung geben aber im Haushalt mit mindestens einem Elternteil leben, der einen Migrationshintergrund hat, wird ebenfalls ein Migrationshintergrund angenommen (Lindemann 2008).
- 7 Zur vergleichbaren Untersuchung über die Komponenten der Mitgliederentwicklung in der evangelischen und der katholischen Kirche in Deutschland vgl. Eicken und Schmitz-Veltin 2010. Detaillierte Untersuchungen zu den Komponenten der Mitglieder der evangelischen Kirche in Stuttgart vergleiche auch Eicken 2006.

Literatur:

- Birkelbach, Klaus (1999): Die Entscheidung zum Kirchenaustritt zwischen Kirchenbindung und Kirchensteuer. Eine Verlaufsdatenanalyse in einer Kohorte ehemaliger Gymnasiasten bis zum 43. Lebensjahr. In: Zeitschrift für Soziologie 28, Heft 2, S. 136-153.
- Bundesministerium des Innern (Hrsg.) (2011): Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. Berlin.
- Eicken, Joachim (2006): Kirchen im demografischen Wandel am Beispiel der Landeshauptstadt Stuttgart. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 7, S. 174-187.
- Eicken, Joachim; Schmitz-Veltin, Ansgar (2010): Entwicklung der Kirchenmitglieder in Deutschland. Statistische Anmerkungen zu Umfang und Ursachen des Mitgliederrückgangs der beiden christlichen Volkskirchen. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 6/2010, S. 576-589.
- Eicken, Joachim; Schmitz-Veltin, Ansgar (2011): Die Entwicklung der Kirchenmitglieder in Stuttgart. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 12, S. 407.
- Gunderlach, Robert (2010): Der Rückgang der Zahl der Familien in Stuttgart verlangsamt sich. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 6, S. 156-187.
- Haußmann, Michael; Schmitz-Veltin, Ansgar (2011): Einwohnerbegriffe und Datengrundlagen in der kommunalen Bevölkerungsstatistik – Wie viele Einwohner leben in Stuttgart? In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 1, S. 18-25.
- Lindemann, Utz (2005): Ausländer in Stuttgart 1955 bis 2005. Zum 50. Jahrestag des Beginns der Anwerbungen ausländischer Arbeitnehmer. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 12, S. 431-449.
- Lindemann, Utz (2008): MigraPro: Ein großer Schritt. Ableitung des Migrationshintergrunds mit Hilfe des Geburtsorts. In: Stadtforschung und Statistik 2/08, S. 26-30.
- Schmitz-Veltin, Ansgar (2010): Muslime in Stuttgart 2009. Neue Schätzung zur Zahl der in Stuttgart lebenden Muslime. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 7, S. 216-224.
- Schmitz-Veltin, Ansgar (2011): Entwicklung der Haupt- und Nebenwohnungen in Stuttgart im Jahr 2010. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 5, S. 162-172.

Joachim Eicken

Tourismus in Stuttgart im Jahr 2011

– Der Übernachtungstourismus ist auf die Erfolgsspur zurückgekehrt –

Das Jahr 2011 ist neues Rekordjahr für den Städtetourismus Stuttgart und setzt damit die Erfolgsgeschichte fort

Den Ergebnissen der monatlich durchgeführten Beherbergungsstatistik zufolge haben im Jahr 2011 insgesamt 1 576 547 Gäste in den Stuttgarter Beherbergungsbetrieben mit neun und mehr Betten (incl. Camping) übernachtet. Bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1,84 Tagen wurden von diesen Gästen 2 901 374 Übernachtungen gebucht. Dies ist gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 101 413 Gäste (6,9 %) beziehungsweise 198 780 Übernachtungen (7,4 %). Damit spiegelt sich in den Jahresergebnissen des Stuttgarter Übernachtungstourismus für 2011 der wirtschaftliche Aufschwung nach der Finanz- und Wirtschaftskrise wider. Das bisherige Rekordergebnis des Jahres 2008 ist sogar deutlich übertroffen worden. Aufgrund der überaus raschen wirtschaftlichen Erholung und der hohen Bedeutung des Geschäftsreiseturismus für das Beherbergungsgewerbe in Stuttgart kann davon ausgegangen werden, dass auch im aktuellen Jahr das Übernachtungsvolumen weiter steigen und möglicherweise sogar die magische drei Millionen Grenze erreichen wird.

Bettenangebot

In den 175 Stuttgarter Übernachtungsbetrieben standen insgesamt 17 240 Betten/Schlafmöglichkeiten zur Verfügung (Stand Juli 2011). Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der Betriebe (+ 6) und der Übernachtungsgelegenheiten (+ 126) erhöht. Infolge Umbau- und Renovierungsmaßnahmen sowie saisonal bedingter Schließungen standen zum Zeitpunkt der Erhebung in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben allerdings etwa 650 Betten vorübergehend nicht zur Verfügung, diese werden jedoch voraussichtlich bis 2012 wieder als Angebot verfügbar sein. Zu berücksichtigen ist zudem, dass in der amtlichen Beherbergungsstatistik nur Betriebe mit neun und mehr Betten/Schlafmöglichkeiten einer Berichtspflicht unterliegen. Das Segment der Kleinstbetriebe und Privatquartiere wird damit in der Statistik nicht berücksichtigt.

Unabhängig von diesen Einschränkungen ist allein aus einem Zeitvergleich des Angebotes 1992/2011 erkennbar, welchen Aufschwung das Beherbergungswesen allein in den vergangenen 20 Jahren in Stuttgart genommen hat: Die Zahl der Übernachtungsmöglichkeiten hat um 8399 Betten/Schlafmöglichkeiten zugenommen und sich damit gegenüber 1992 fast verdoppelt (+ 95 %). Mit dieser Erhöhung des Angebotes einher ging allerdings eine starke Konzentration des Angebotes auf größere Betriebe. Durch die Neueröffnung von vergleichsweise wenigen jedoch größeren Hotel- und Hotel-garni-Betrieben bei gleichzeitiger Aufgabe zahlreicher kleinerer Übernachtungsbetriebe ist die Zahl der Betriebe zwischen 1992 und 2011 „nur“ um 38 Prozent gestiegen. Die durchschnittliche Zahl an Betten/Schlafmöglichkeiten pro Betrieb hat sich durch diese gegenläufige Entwicklung von 70 Betten/Schlafmöglichkeiten pro Betrieb im Jahr 1992 auf aktuell 100 Betten/Schlafmöglichkeiten pro Betrieb erhöht. Dieser Strukturwandel im Angebot zeigt sich auch darin, dass sich aktuell fast jede zweite Übernachtungsmöglichkeit in Betrieben mit mehr als 200 Betten befindet. 20 Jahre zuvor befand sich nur jede vierte Übernachtungsmöglichkeit in solch großen Betrieben.

Aktuell stehen in 175 Übernachtungsbetrieben insgesamt 17 240 Betten/Schlafmöglichkeiten zur Verfügung

Das Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten hat sich gegenüber 1992 fast verdoppelt

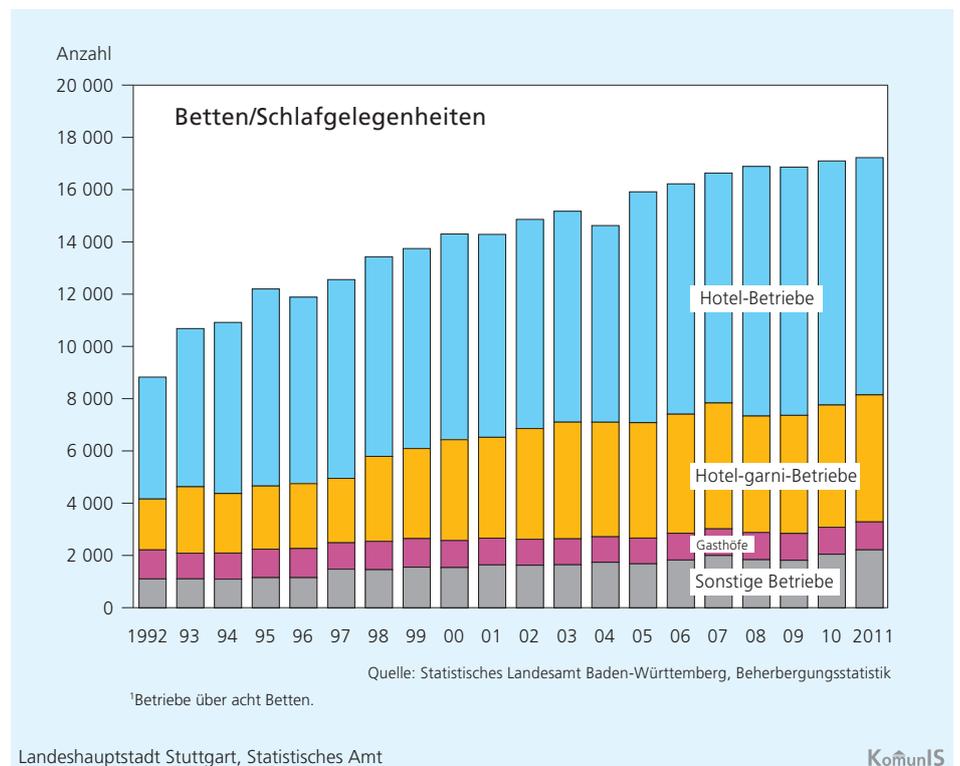
Betriebsart

81 Prozent des gesamten Angebotes befindet sich in Hotel- und Hotel-garni-Betrieben

Das Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten in Hotel-garni-Betrieben ist gegenüber 1992 um 150 Prozent gestiegen

Mit 9080 Betten in Hotels und weiteren 4863 Betten in Hotel-garni-Betrieben befinden sich 81 Prozent des gesamten Übernachtungsangebotes in diesen beiden Angebotssegmenten. Es handelt sich hierbei überwiegend um größere Betriebe, denn die durchschnittliche Bettenanzahl in diesen beiden Angebotssegmenten liegt bei 81 Betten in Hotel-garni-Betrieben beziehungsweise 165 Betten in Hotelbetrieben. Zwischen 1992 und 2011 hat sich insbesondere das Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten in Hotels von 4667 Betten auf 9080 Betten fast verdoppelt, unter Berücksichtigung der zum Erhebungszeitraum in Umbau/Renovierung befindlichen Betriebe sogar mehr als verdoppelt. In Hotel-garni-Betrieben ist das Übernachtungsangebot zwischen 1992 und 2011 von 1948 Betten auf 4863 Betten und damit sogar um 150 Prozent gestiegen.

Abbildung 1: Entwicklung der Übernachtungsmöglichkeiten¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2011 nach Betriebsart



Das Angebot in Gasthöfen und Pensionen ist weitgehend konstant geblieben, allerdings sind zahlreiche kleinere Betriebe aufgegeben worden

Das Übernachtungsangebot in Pensionen und Gasthöfen ist mit 1070 Betten gegenüber 1992 weitgehend konstant geblieben, allerdings ist die Zahl der Betriebe in diesem Angebotssegment stark zurückgegangen. In diesem Segment stehen nur noch sechs Prozent des Angebots an Übernachtungsmöglichkeiten in Stuttgart zur Verfügung. Es verteilt sich auf eine Vielzahl kleinerer Betriebe, liegt doch die durchschnittliche Bettenanzahl in diesem Angebotssegment bei nur 29 Betten pro Betrieb.

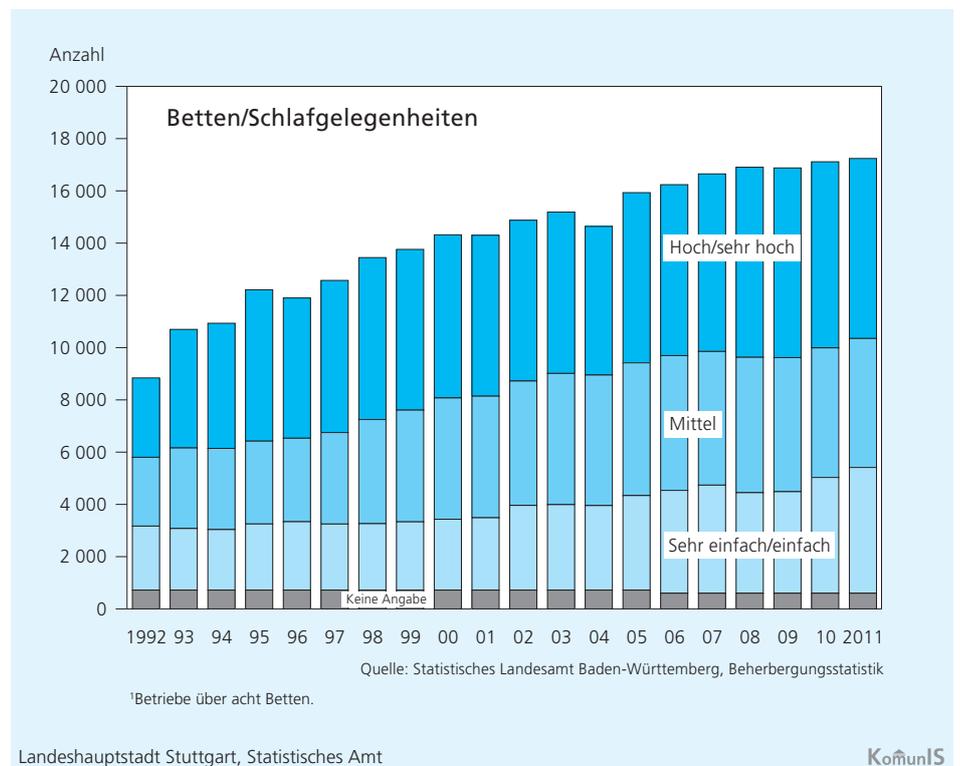
Erhöht hat sich das Angebot an Betten/Schlafgelegenheiten in sonstigen Betrieben wie Schulungsheimen oder Hostels. In diesem Segment wurde das Angebot von 1115 Schlafgelegenheiten/Betten im Jahr 1992 auf 2227 Betten/Schlafgelegenheiten verdoppelt. 13 Prozent des Angebots stehen aktuell in diesem Segment zur Verfügung.

Ausstattung

29 Betriebe mit 6890 Betten können den beiden höchsten Ausstattungskategorien zugeordnet werden

Trotz der erheblichen Erweiterung des Angebots an Übernachtungsmöglichkeiten und der Konzentration im Beherbergungsgewerbe hin zu größeren Hotelanlagen, verteilt sich das Angebot weiterhin auf ein breites Spektrum an unterschiedlich ausgestatteten Beherbergungsbetrieben. So können von den 175 Betrieben 29 Betriebe mit insgesamt 6890 Betten der guten/sehr guten Ausstattungskategorie zugeordnet werden, es handelt sich hierbei um überwiegend große Betriebe mit durchschnittlich 238 Betten. Der mittleren Ausstattungskategorie sind aktuell 61 Betriebe mit insgesamt 4937 Betten (durchschnittliche Betriebsgröße 81 Betten) und der einfachen/sehr einfachen Ausstattungskategorie sind 84 Betriebe mit insgesamt 4813 Betten zuzuordnen. Die durchschnittliche Bettenanzahl in diesem Segment liegt bei 57 Betten pro Betrieb.

Abbildung 2: Entwicklung der Übernachtungsmöglichkeiten¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2011 nach Ausstattung



Preis

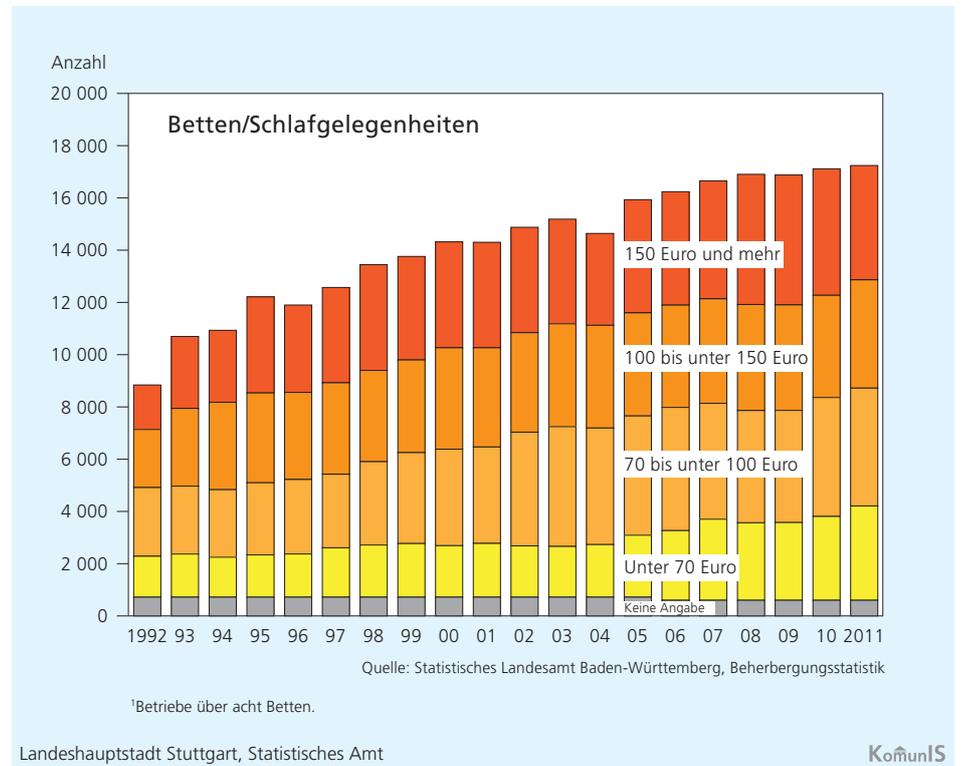
Bei den preisgünstigen Beherbergungsstätten handelt es sich überwiegend um kleinere Betriebe mit durchschnittlich 61 Betten/Schlafgelegenheiten

Auch preislich gesehen ist das Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten breit gestreut. Der preisgünstigen Gruppe der Beherbergungsbetriebe in Stuttgart (unter 70 Euro) können insgesamt 59 Betriebe mit 3610 Betten beziehungsweise Schlafgelegenheiten (21 %) zugerechnet werden. Es handelt sich hierbei überwiegend um kleinere Betriebe, die durchschnittliche Betriebsgröße liegt bei diesen Beherbergungsbetrieben bei 61 Betten beziehungsweise Schlafgelegenheiten. Der Preiskategorie 70 bis unter 100 Euro können 70 Betriebe mit insgesamt 4510 Betten zugerechnet werden, die durchschnittliche Betriebsgröße liegt bei 64 Betten. In 32 Betrieben mit einem Angebot von 4144 Betten liegt der Durchschnittspreis für eine Übernachtung bei 100 bis unter 150 Euro. Die Betriebsgröße liegt in diesem Angebotssegment bei knapp 130 Betten pro Betrieb. Bei 13 Betrieben mit einem Angebot von 4376 muss pro Übernachtung mit einem Preis von 150 Euro und mehr gerechnet werden. Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt bei 337 Betten.

Die Zusammenstellung zeigt, dass ein vergleichsweise großer Zusammenhang zwischen Preis und Betriebsgröße nachweisbar ist. Dieser Zusammenhang ist im

wesentlichen damit zu erklären, dass große (Hotel-)Betriebe in der Regel über den höchsten Komfort unter anderem durch Bereitstellung von Wellness-Bereichen, Konferenzsälen, aber auch durch herausragende Angebote in ihren jeweiligen Restaurants verfügen.

Abbildung 3: Entwicklung der Übernachtungsmöglichkeiten¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2011 nach Preiskategorien



Gäste und Übernachtungen

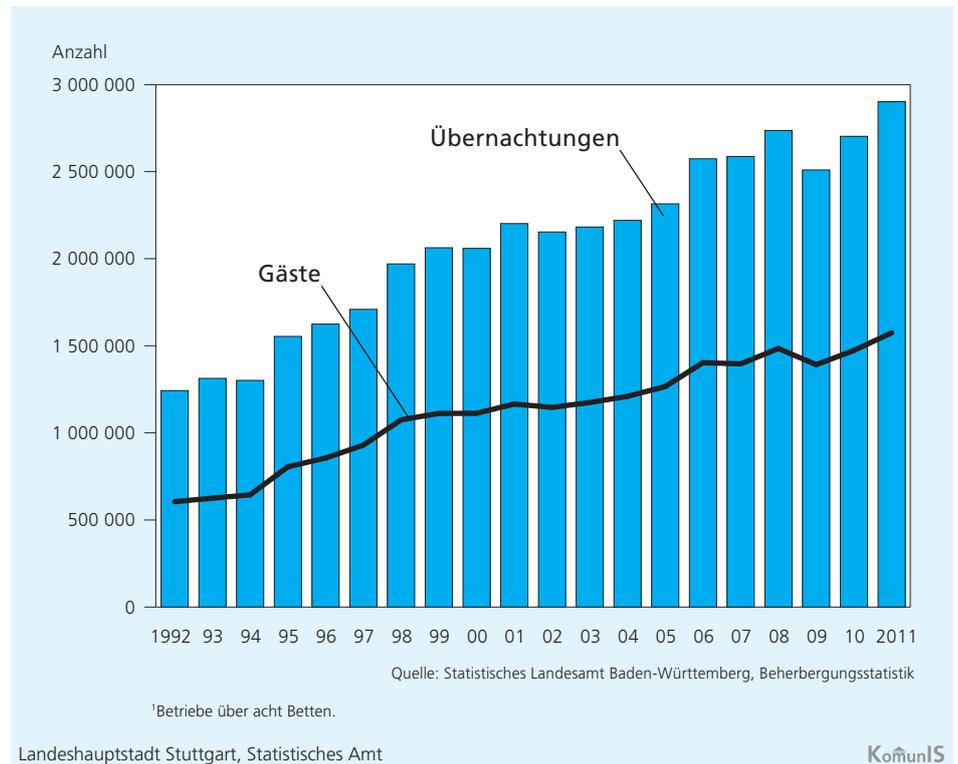
Anfang der 90er-Jahre wurden jährlich circa 1,2 – 1,3 Millionen Übernachtungen in Stuttgart gebucht

Das Übernachtungsvolumen in Stuttgart schwankte bis Anfang der 90er-Jahre zwischen 1,2 und 1,3 Millionen Übernachtungen pro Jahr. Doch seit Mitte der 90er-Jahre boomt der Tourismus in Stuttgart. Nach langen, mit deutlichen Zuwachsraten versehenen Jahren war erst wieder im Jahr 2002 ein leichter, konjunkturbedingter Rückgang des Übernachtungsvolumens in Höhe von 2,4 Prozent zu verzeichnen. Dieser Rückgang hatte sich in den folgenden Jahren aber nicht fortgesetzt, denn nach den Jahren 2003 bis 2005 mit jeweils leichten Gewinnen konnte im Fußball-WM-Jahr 2006 wieder ein sehr deutlicher Zuwachs bei Gästen und Übernachtungen verzeichnet werden. Insgesamt 1 405 082 Gäste hatten im Jahr 2006 in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben übernachtet und dabei 2 573 843 Übernachtungen gebucht. Gegenüber dem Jahr 2005 bedeutete dies eine Zunahme um elf Prozent. Das überaus positive Ergebnis des Jahres 2006 in Stuttgart wiegt um so stärker, da im Jahr 2006 das Übernachtungsvolumen in Deutschland nur um zwei Prozent und im Land Baden-Württemberg nur um ein Prozent zugenommen hatte.

Nach dem erfolgreichen Fußball-WM-Jahr 2006 mit einem neuen Übernachtungsrekord war mit einem Rückgang der Übernachtungszahlen gerechnet worden

Aufgrund der Fußball-WM-geprägten Tourismusbilanz des Jahres 2006 war damals befürchtet worden, dass die folgenden Tourismusjahre die Rekordwerte des Jahres 2006 nicht mehr erreichen werden und ein nach tourismusrelevanten Großereignissen „üblicher“ Nachfrageeinbruch folgt. Doch Dank der positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in den Jahren 2007 und 2008, von der insbesondere der exportorientierte Wirtschaftsraum Stuttgart profitierte, aber auch Dank der nachhaltigen Wirkung neuer tourismusrelevanter Infrastruktur in Stuttgart, wie zum Beispiel dem im Jahr 2006 eröffneten Mercedes-Benz-Museum und dem neuen Kunstmuseum, hatte sich das Übernachtungsvolumen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben im Jahr 2007 weitgehend auf dem Niveau des Jahres 2006

Abbildung 4: Entwicklung der Gäste und Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2011



62

Die neue Messe Stuttgart und das darin integrierte Internationale Congresscenter sind wesentliche Impulse für die positive Entwicklung im Jahr 2008, ...

gehalten. Das Tourismusjahr 2008 brachte eine Fortsetzung der positiven Entwicklung der Vorjahre, die bisherigen „Rekordjahre“ 2006/2007 wurden sogar deutlich übertroffen. So stieg im Jahr 2008 die Zahl der in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben mit neun und mehr Betten registrierten Gäste gegenüber dem Jahr 2007 um 6,3 Prozent auf 1 486 425 Gäste, die Zahl der von diesen Gästen gebuchten Übernachtungen um 5,8 Prozent auf insgesamt 2 736 149 Übernachtungen. Der erfolgreiche Start der neuen Messe Stuttgart und des darin integrierten Internationalen Congresscenter Stuttgart (ICS) sind dabei als wesentliche Impulse für die positive Tourismusbilanz des Jahres 2008 anzusehen.

... konnten aber den durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise ausgelösten Rückgang im Übernachtungstourismus nicht verhindern

Im Jahr 2009 setzte sich die positive Entwicklung im Übernachtungstourismus infolge der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise nicht fort. Tagungen und Kongresse wurden abgesagt oder verschoben, Geschäftsreisen auf den unbedingt erforderlichen Umfang reduziert, die zum Teil massiven Auftragseinbrüche in der hiesigen, stark exportabhängigen Wirtschaft ließen viele Dienst- und Geschäftsreisen unnötig werden. Das Tourismusjahr 2009 musste daher mit einem erheblichen Rückgang bei den Gästen und den von diesen Gästen gebuchten Übernachtungen abgeschlossen werden. Die globale Wirtschaftskrise ließ die Zahl der Gäste daher von 1 486 425 im Jahr 2008 auf 1 393 516 (- 6,3 %) im Jahr 2009 und im gleichen Zeitraum die Zahl der Übernachtungen von 2 736 149 auf 2 509 713 (- 8,3 %) sinken. Ein solch starker Rückgang in Höhe von 92 909 Gästen beziehungsweise 226 436 Übernachtungen war für den erfolgsverwöhnten Stuttgarter Übernachtungstourismus neu.

Der schnelle und starke Wirtschaftsaufschwung spiegelt sich in der positiven Entwicklung der Übernachtungszahlen des Jahres 2010 wider. Das Übernachtungsvolumen 2010 lag nur knapp unter dem Ergebnis des Rekordjahres 2008

Der überraschend schnelle und starke Wirtschaftsaufschwung im Jahr 2010 spiegelt sich deutlich in der positiven Entwicklung der Übernachtungszahlen des insbesondere vom Geschäftsreiseverkehr geprägten Stuttgarter Übernachtungstourismus wider, denn mit der wirtschaftlichen Erholung konnte das Tourismusjahr 2010 bereits wieder mit einem deutlichen positiven Ergebnis abgeschlossen werden, ein Ergebnis, das fast an das Rekordergebnis des Jahres 2008 angeschlossen hat. Der durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise ausgelöste Rückgang im Übernachtungsvolumen im Jahr 2009 bremste damit nur kurzfristig die rasante Entwicklung, die der Stuttgarter Übernachtungstourismus in den letzten 20 Jahren genommen hatte.

Im Jahr 2011 setzte sich die positive Entwicklung fort und der bisherige Übernachtungsrekord von 2008 wurde gebrochen

Im Tourismusjahr 2011 ist die Erfolgsgeschichte des Stuttgarter Übernachtungstourismus fortgeschrieben worden: Mit einem weiteren Anstieg der Gäste- wie auch der Übernachtungszahlen ist das Jahr 2011 erfolgreicher als das bisherige Rekordjahr 2008, denn mit 1 576 547 Gästen und den von diesen Gästen gebuchten 2 901 374 Übernachtungen hat zum einen die Gästezahl die magische Grenze von 1,5 Millionen überschritten und die Zahl der Übernachtungen nur knapp die magische Zahl von drei Millionen verfehlt.

Von diesem unmittelbaren Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung einerseits und Übernachtungstourismus andererseits profitiert das Stuttgarter Beherbergungswesen, zeigt aber auch in Rezessionsphasen die starke Abhängigkeit des Stuttgarter Tourismus von der (welt-) wirtschaftlichen Entwicklung. Da sich auch im Jahr 2011 – trotz weltwirtschaftlicher Unsicherheiten, Überschuldung Europäischer Staaten sowie der dadurch ausgelösten „Eurokrise“ – die positive wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland und damit auch in Baden-Württemberg und in den exportorientierten Unternehmen der Region Stuttgart fortgesetzt hat, konnte auch das Beherbergungswesen in Stuttgart wie auch insgesamt in der Region von dieser Entwicklung profitieren und mit Rekordergebnissen im Übernachtungstourismus das Jahr 2011 abschließen.

Betriebsarten

Das Übernachtungsvolumen in Hotelgarni-Betrieben hat bereits 2010 einen neuen Rekordwert erreicht und auch im Jahr 2011 einen überdurchschnittlichen Zuwachs erfahren

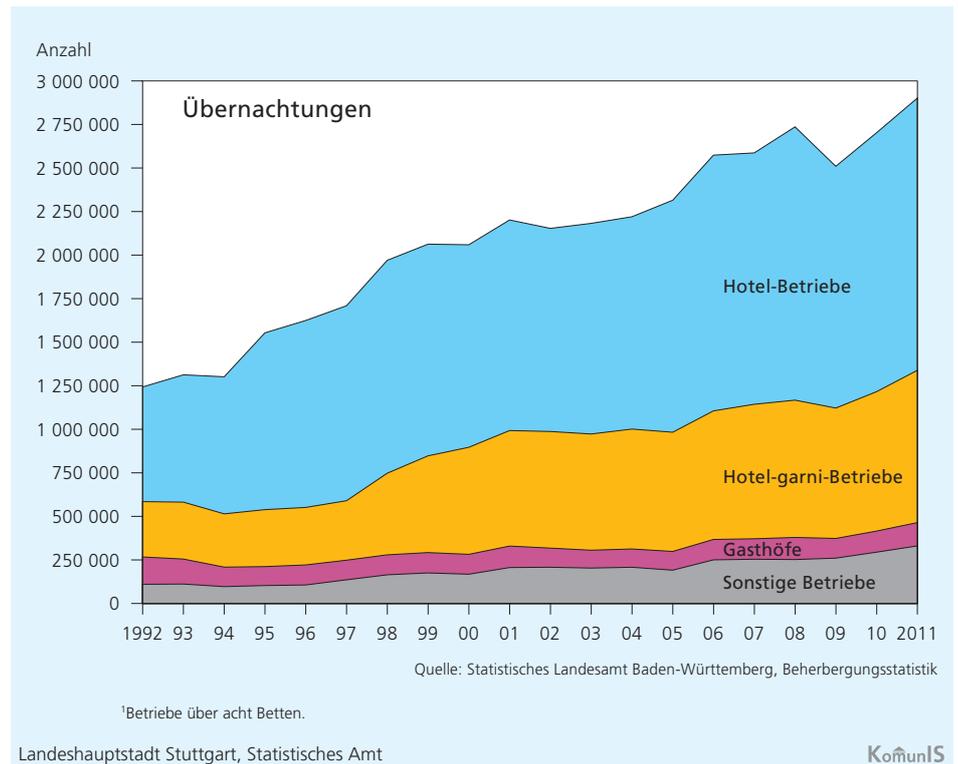
Durch die positive Entwicklung im Übernachtungstourismus in Stuttgart im Jahr 2011 konnten zwar alle Betriebsarten deutliche Zuwächse verbuchen. Das Marktsegment der Hotelgarni-Betriebe hatte im vergangenen Jahr wie bereits im Jahr 2010 jedoch einen solch starken Zuwachs zu verzeichnen, dass der Nachfrageeinbruch im Jahr 2009 (- 39 568 Übernachtungen) bereits im Folgejahr der Wirtschafts- und Finanzkrise nicht nur ausgeglichen werden konnte, sondern deutlich übertroffen und erstmals mehr als 800 000 Übernachtungen in diesen Betrieben gebucht wurden. Diese überdurchschnittliche Entwicklung hat sich für dieses Angebotssegment auch im abgelaufenen Tourismusjahr 2011 mit einer Zunahme von knapp 74 079 Übernachtungen (+ 9,3 %) auf mittlerweile 874 385 Übernachtungen fortgesetzt.

Hotels dagegen konnten die sehr guten Ergebnisse des Jahres 2008 auch im Jahr 2011 noch nicht wieder erreichen

Das bedeutendste Marktsegment für den Stuttgarter Übernachtungstourismus stellen jedoch nach wie vor die Hotels dar, in denen im abgelaufenen Jahr insgesamt 1 562 859 Übernachtungen gebucht wurden. Trotz der hohen Zunahmen (2010: + 98 899 Übernachtungen, 2011: + 76 123 Übernachtungen) konnte die Zahl der Übernachtungen des Jahres 2008 allerdings noch nicht wieder erreicht werden. Zu sehr hat die Finanz- und Wirtschaftskrise die Nachfrage besonders in diesem Marktsegment einbrechen lassen. Die Zahl der Übernachtungen war in diesem Segment im Krisenjahr 2009 gegenüber dem Jahr 2008 besonders stark gesunken und zwar um 181 136 Übernachtungen beziehungsweise 11,5 Prozent.

Einen vergleichsweise hohen Zuwachs haben Schulungsheime, Hostels und andere in der Regel nicht weiter kategorisierte Beherbergungsbetriebe. Hatten diese Betriebe bereits im Krisenjahr entgegen der allgemeinen Entwicklung einen leichten Zuwachs zu verzeichnen, so hat sich die Nachfrage nach Übernachtungsmöglichkeiten in diesem Marktsegment wie bereits im Jahr 2010 (+ 34 345 Übernachtungen) auch im Jahr 2011 (+ 35 770 Übernachtungen) weiter verstärkt. Insgesamt gesehen spielt dieses Angebotssegment im Übernachtungstourismus allerdings (noch) eine untergeordnete Rolle, denn insgesamt wurden im Jahr 2011 nur 11,4 Prozent aller Übernachtungen in Schulungsheimen, Hostels und sonstigen Beherbergungsbetrieben gebucht – allerdings mit wachsender Bedeutung.

Abbildung 5: Entwicklung der Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2011 nach Betriebsarten



Preiskategorien

Weitere Hinweise auf Veränderungen in der Nachfrage nach Übernachtungsmöglichkeiten gibt eine vom Statistischen Amt Stuttgart vorgenommene Differenzierung des Angebotes nach Preiskategorien. Hierdurch wird insbesondere der Heterogenität des Angebotes im Segment der Hotel-garni Betriebe, zu denen auch die neu errichteten „low-budget Hotels“ zählen, Rechnung getragen. So hatten insbesondere Übernachtungsbetriebe, die den beiden höchsten Preiskategorien (100 bis unter 150 Euro und 150 Euro und mehr) zuzurechnen sind, im Krisenjahr 2009 einen Rückgang im Übernachtungsvolumen in Höhe von insgesamt 158 880 Übernachtungen beziehungsweise 10,3 Prozent zu verzeichnen. Dies bedeutete, dass sich im Jahr 2009 circa 70 Prozent des Gesamtrückgangs auf das Marktsegment der hochpreisigen Betriebe konzentrierte. Einen ebenfalls starken Rückgang in Höhe von 61 513 Übernachtungen beziehungsweise neun Prozent verzeichneten Betriebe der Preiskategorie 70 bis unter 100 Euro. Bei Betrieben der Preiskategorie unter 70 Euro war das Übernachtungsvolumen nur marginal um 6879 Übernachtungen (- 1,4 %) gesunken.

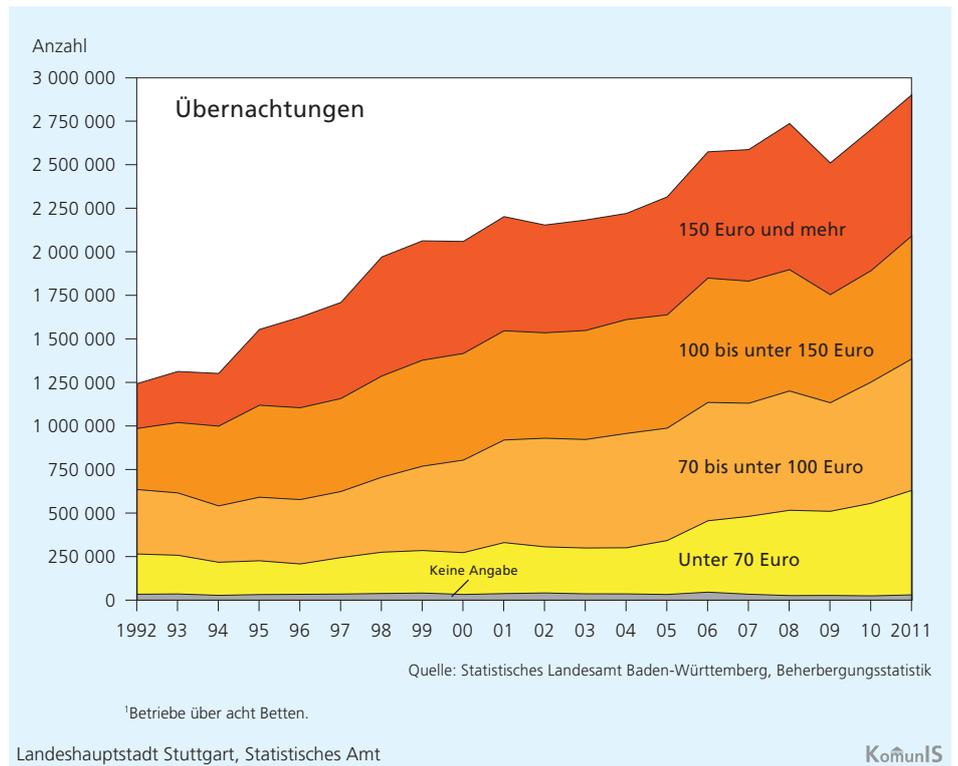
Hohe prozentuale Zuwächse verzeichnen preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten

In den beiden vergangenen Jahren hat sich die Situation für die Betriebe aller Preiskategorien wieder verbessert. Das Angebot an hochpreisigen Übernachtungsmöglichkeiten (100 Euro und mehr) konnte 2010 bereits eine um 74 065 Übernachtungen beziehungsweise 5,4 Prozent erhöhte Nachfrage verzeichnen, und auch im Jahr 2011 sind 65 641 Übernachtungen mehr in diesen Übernachtungsbetrieben gebucht worden als im Vorjahr. Der Trend zu preisgünstigeren Übernachtungsmöglichkeiten ist allerdings ungebrochen. So ist die Nachfrage im mittleren Preissegment 70 bis unter 100 Euro gegenüber dem Vorjahr 2010 vergleichsweise stark und zwar um 8,5 Prozent, die Nachfrage nach Übernachtungen im günstigen Segment unter 70 Euro sogar um 13 Prozent gestiegen.

Aufenthaltsdauer

Betrachtet man den Städtetourismus Stuttgart seit 1992, so wird die bislang boomende Entwicklung deutlich. In diesem Zeitraum hat sich die Zahl der Gäste um 143 Prozent, die Zahl der von diesen Gästen gebuchten Übernachtungen um 117 Pro-

Abbildung 6: Entwicklung der Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2011 nach Preiskategorien



Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Übernachtungsgastes beträgt aktuell 1,84 Nächte

zent erhöht. Das Gästeaufkommen ist folglich stärker gestiegen als das Übernachtungsvolumen. Ursache dieser unterschiedlich starken Zunahme bei Gästen und Übernachtungen liegt in der Verkürzung der durchschnittlichen Übernachtungsdauer von 2,05 auf aktuell 1,84 Übernachtungen pro Gast respektive Aufenthalt.

Auslastung der Betriebe

Die Bettenauslastung lag in den 90er-Jahren bei 37 Prozent und ist bis 2008 weitgehend kontinuierlich auf 44,5 Prozent gestiegen. Durch den Rückgang der Übernachtungen im Jahr 2009 bei konstantem Angebot war 2009 die Auslastung auf 40,7 Prozent gesunken, 2011 hat sich die Auslastung wieder auf 45,6 Prozent erhöht

Da wie bereits im Jahr 2010 auch im vergangenen Jahr das Übernachtungsvolumen stärker gestiegen ist als das Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten, hat sich die durchschnittliche Auslastung in den Beherbergungsbetrieben gegenüber dem Vorjahr weiter verbessert und zwar um 2,2 Prozentpunkte auf 45,6 Prozent. Angaben zur Zimmerauslastung liegen bedauerlicherweise nicht vor, jedoch ist das Merkmal der Zimmerauslastung seit Januar 2012 wieder in das Erhebungsprogramm der amtlichen Beherbergungsstatistik aufgenommen worden. Mit ersten Ergebnissen zur Zimmerauslastung kann in etwa einem Jahr gerechnet werden.

Übernachtungen im saisonalen Verlauf

Der Monat Oktober 2011 ist mit 296 432 Übernachtungen der bislang übernachtungsstärkste Monat in Stuttgart

Wie bereits in den vergangenen Jahren erwies sich der Monat Oktober als der übernachtungsstärkste Monat, als insgesamt 296 432 Übernachtungen gebucht wurden. Gegenüber dem bisherigen Rekordmonat des Jahres 2008 mit 281 718 in einem einzigen Monat gebuchten Übernachtungen bedeutet dies eine Zunahme um 14 714 Übernachtungen. Gegenüber dem Monat Oktober 2009, als „nur“ 262 462 Übernachtungen gebucht wurden, bedeutet dies sogar eine Zunahme um 33 970 Übernachtungen beziehungsweise 12,9 Prozent.

In fast allen Monaten im Jahr 2011 wurden die Vorjahresergebnisse übertroffen

Wie erfolgreich sich das Jahr 2011 insgesamt gestaltet hat, zeigt sich auch in der Tatsache, dass fast in jedem Monat das Vergleichsergebnis des Vorjahres zum Teil deutlich übertroffen wurde. Das Rekordergebnis des Jahres 2011 basiert damit nicht auf einem oder zwei erfolgreichen Übernachtungsmonaten, sondern ist als Erfolg des gesamten Jahresverlaufes zu werten. So übertreffen die Monatsergebnisse der Monate Februar, März, Mai und Juli bis Dezember sogar die jeweiligen Werte aus dem 2008 deutlich, zum Teil sogar mit zweistelligem Zuwachs.

Abbildung 7: Entwicklung der Auslastung der Übernachtungsmöglichkeiten¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2011

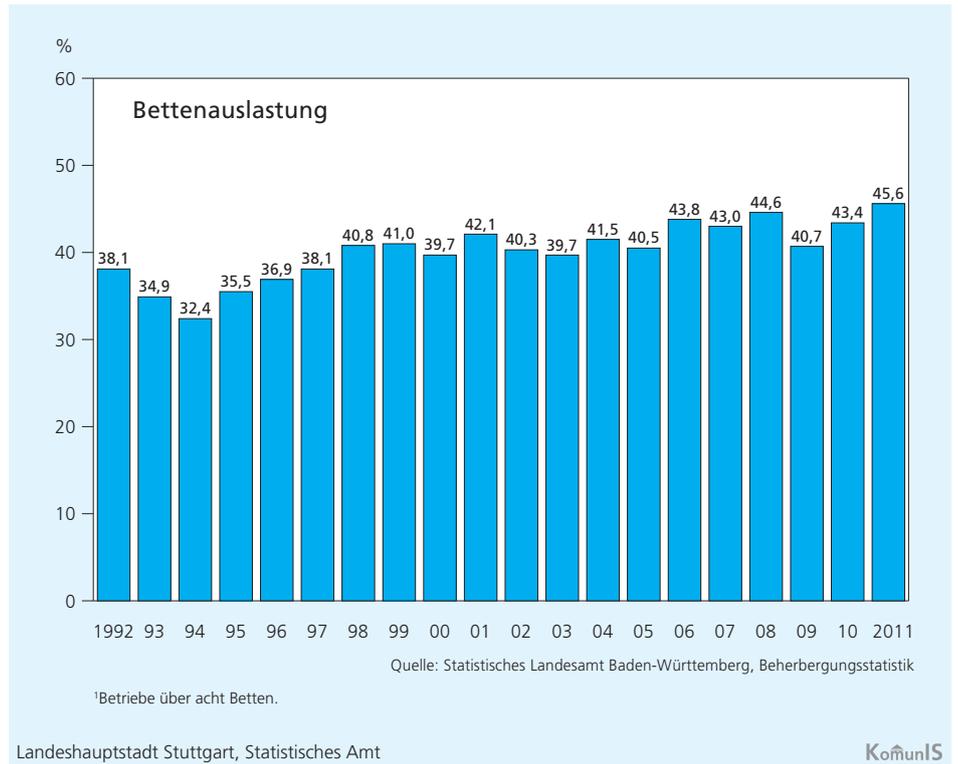
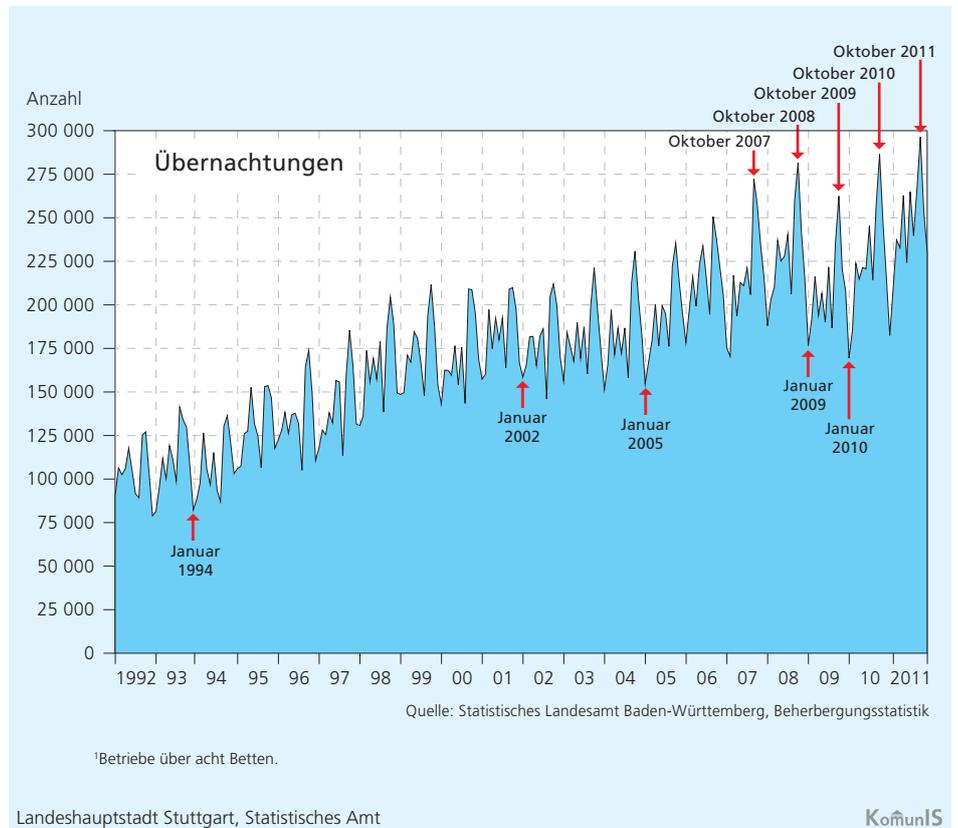


Abbildung 8: Entwicklung der Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2011 nach Monaten

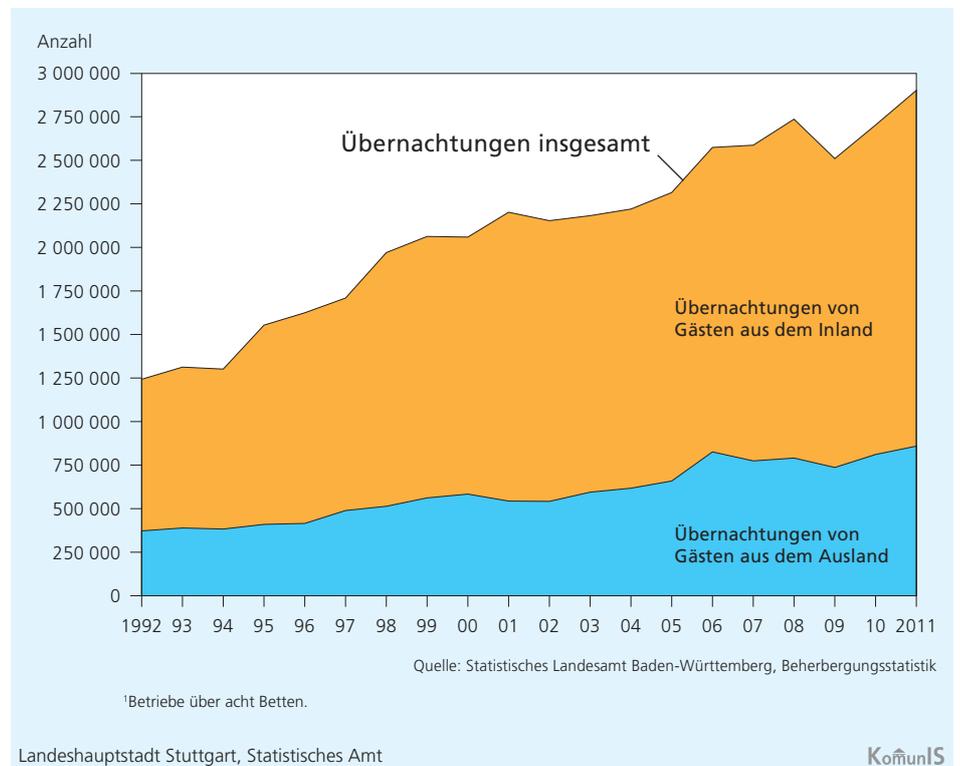


Herkunft der Übernachtungsgäste

Im Fußball-WM Jahr 2006 wurden so viele Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland gebucht wie noch nie zuvor

Nicht zuletzt aufgrund der Fußball-WM wurden im Jahr 2006 insgesamt 825 981 Übernachtungen von ausländischen Gästen – und damit soviel wie noch nie zuvor – gebucht. Von besonderer Bedeutung waren dabei die Gäste der Fußballnationen, deren Mannschaften in Stuttgart gespielt haben. Der Rückgang im Jahr 2007 in Höhe von 15,5 Prozent bei den ausländischen Gästen beziehungsweise bei den von diesen Gästen gebuchten Übernachtungen in Höhe von 9,5 Prozent erfolgte nicht unerwartet, da – abgesehen von der Straßenrad-WM im September 2007 – keine mit der Fußball-WM vergleichbaren, internationalen Veranstaltungen in Stuttgart stattgefunden haben. Die Nachfrage aus dem Ausland hatte im Jahr 2008 wieder leicht zugenommen (Gäste: + 1 %, Übernachtungen: + 2 %). Infolge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise hatte sich die positive Entwicklung bei ausländischen Gästen und der von dieser Gästegruppe gebuchten Übernachtungen allerdings nicht weiter fortgesetzt. Im Jahr 2009 buchten 336 708 Gäste aus dem Ausland insgesamt nur 736 561 Übernachtungen in Stuttgart, 6,8 Prozent weniger als im Jahr 2008.

Abbildung 9: Entwicklung der Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 1992 bis 2011 nach Herkunft der Übernachtungsgäste

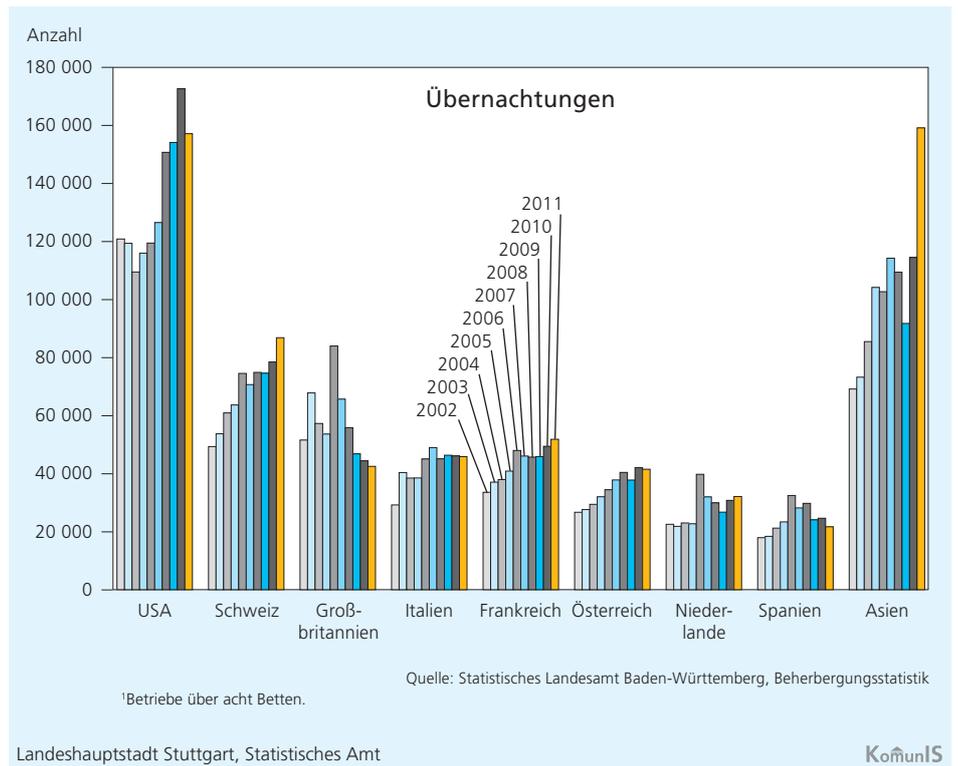


Obgleich keine wesentlichen internationalen (Sport-)Veranstaltungen in Stuttgart im Jahr 2011 stattgefunden haben, wurde die Zahl der Übernachtungen von Auslandsgästen des Jahres 2006 deutlich übertroffen

30 Prozent der Übernachtungen werden von Gästen aus dem Ausland gebucht

Mit dem Jahr 2010 hat auch bei ausländischen Gästen wieder eine überaus positive Entwicklung eingesetzt. Obgleich in Stuttgart im Jahr 2010 wie auch im Jahr 2011 keine zum Sportjahr 2006 vergleichbaren international bedeutsamen Sportveranstaltungen stattgefunden haben, liegt inzwischen die Zahl der von ausländischen Gästen gebuchten Übernachtungen mit 859 031 bereits deutlich über dem bisherigen Höchstwert des Jahres 2006, als 825 981 Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland gebucht wurden. Der Anteil dieser Gästegruppe liegt bei den Übernachtungen aktuell bei 30 Prozent.

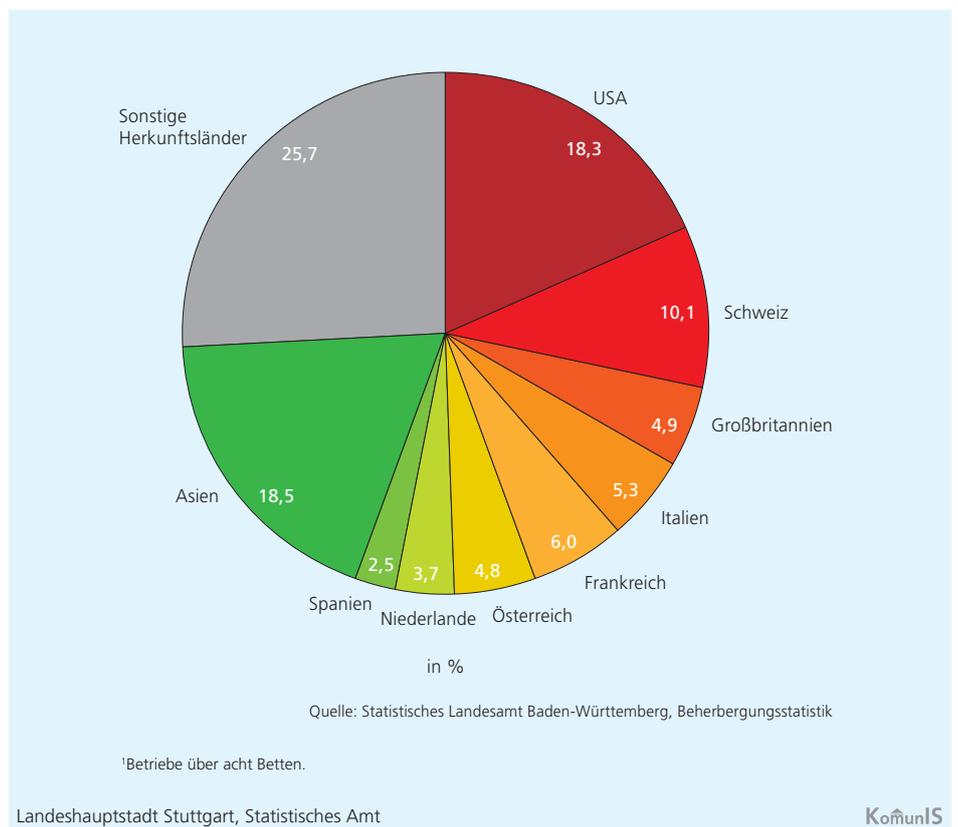
Abbildung 10: Übernachtungen¹ in Stuttgart 2002 bis 2011 nach ausgewählten Herkunftsländern



Herkunftsländer

Trotz positiver Gesamtentwicklung lassen sich bei einer Differenzierung nach einzelnen Herkunftsländern unterschiedliche Entwicklungen des jeweiligen Übernachtungsvolumens feststellen.

Abbildung 11: Übernachtungen¹ von Gästen aus dem Ausland in Stuttgart 2011 nach ausgewählten Herkunftsländern



Schweiz

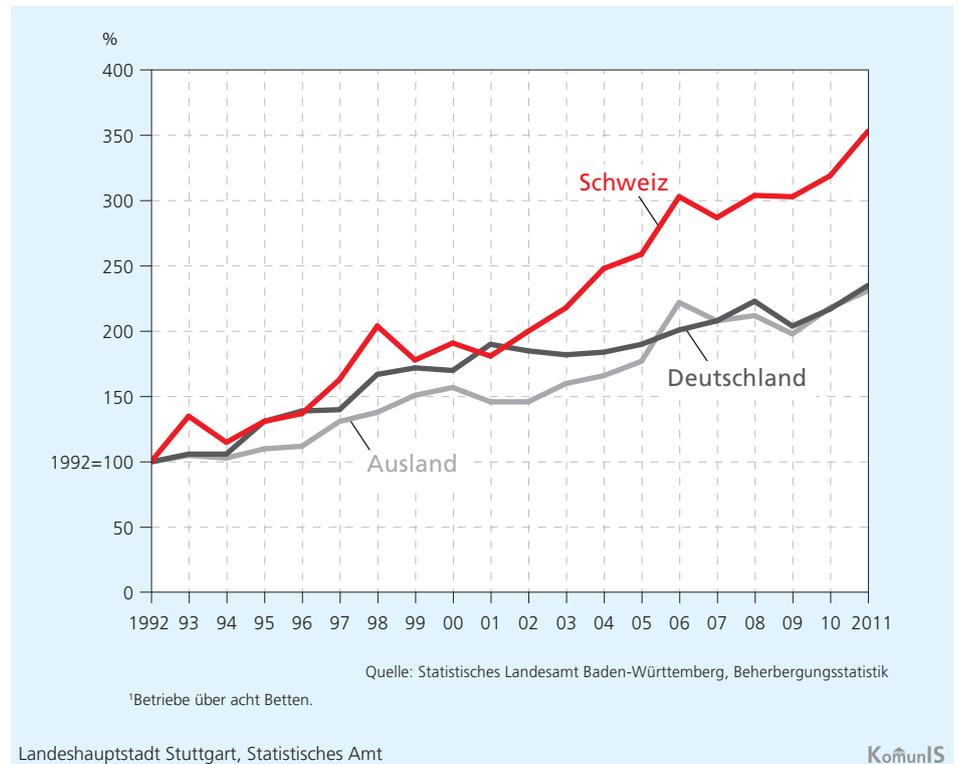
Die meisten Auslandsgäste kommen aus der Schweiz

Gemessen an der Zahl der Gäste war im abgelaufenen Tourismusjahr 2011 die Schweiz das wichtigste Herkunftsland. 56 659 Gäste buchten sich in einem Stuttgarter Beherbergungsbetrieb für eine oder mehrere Übernachtungen ein. Bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 1,5 Nächten pro Aufenthalt resultierten daraus 86 783 Übernachtungen. Damit wurde sogar das Ergebnis des Jahres 2006, als nicht zuletzt aufgrund des Fußball-WM-Spiels Frankreich-Schweiz insgesamt 74 483 Übernachtungen von Schweizer Gästen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben gebucht wurden, deutlich übertroffen. Bereits im Jahr 2009 waren die Schweizer Gäste am allgemeinen Rückgang im Übernachtungstourismus nicht beteiligt, sondern wirkten durch eine stets hohe und kontinuierlich steigende Zahl an Übernachtungen stabilisierend auf den Übernachtungstourismus in Stuttgart. Gegenüber 1992 hat die Zahl der von Schweizer Gästen gebuchten Übernachtungen um 250 Prozent zugenommen.

Besonders beliebt bei den Schweizern ist der Weihnachtsmonat Dezember

Bei Schweizer Gästen ist der Weihnachtsmonat Dezember für einen Aufenthalt in Stuttgart besonders beliebt. Angesichts der hohen Bedeutung Stuttgarts als (inzwischen ganzjähriger) Einkaufsort relativiert sich die Bedeutung dieses Monats für Schweizer Gäste. Wurde im Jahr 2000 noch jede dritte von einem Schweizer Gast gebuchte Übernachtung im Monat Dezember gebucht, so wurde im vergangenen Jahr nur noch jede vierte Übernachtung der Schweizer Gäste im Weihnachtsmonat gebucht. Dies ist jedoch nicht auf einem Rückgang der Übernachtungszahlen zurückzuführen, sondern vielmehr durch einen überproportionalen Anstieg der Übernachtungen Schweizer Gäste in den übrigen Monaten insbesondere in den Frühjahrs- und Herbstmonaten verursacht.

Abbildung 12: Entwicklung der Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben von Gästen aus der Schweiz 1992 bis 2011 (1992=100)

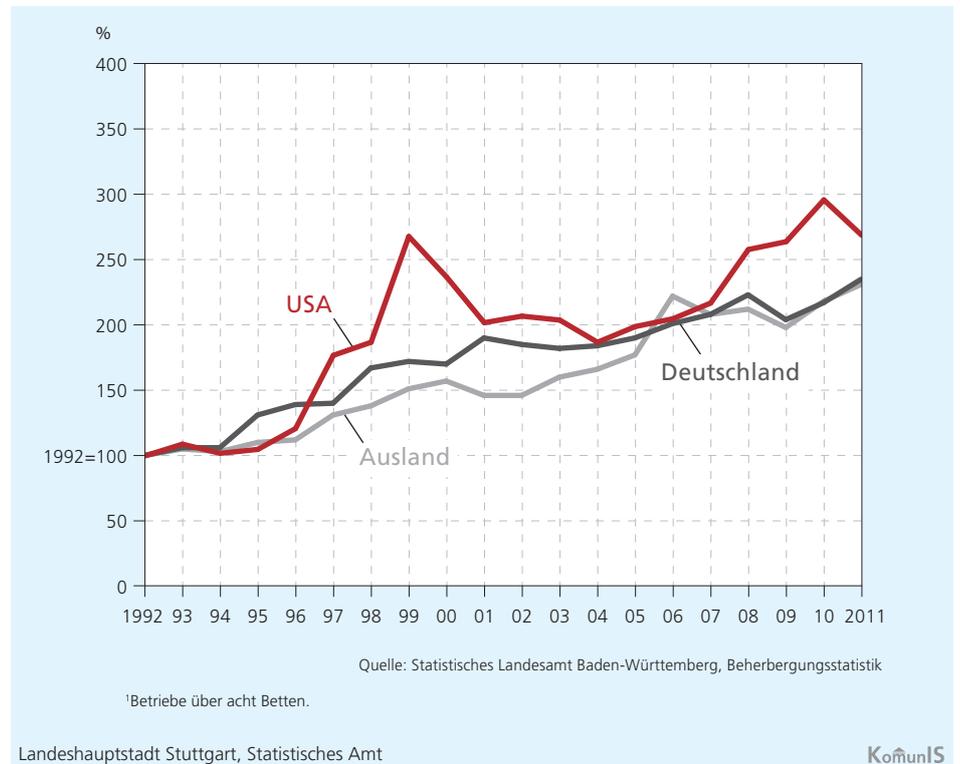


USA

Gemessen an der Zahl der Übernachtungen sind die USA weiterhin das wichtigste Herkunftsland

Aufgrund der deutlich längeren Aufenthaltsdauer sind – gemessen an der Zahl der gebuchten Übernachtungen – die USA der wichtigste tourismusbezogene Auslandsmarkt für Stuttgart. So wurden im Jahr 2011 insgesamt 157 062 Übernachtungen von 42 662 Gästen aus den USA gebucht. Dieses Jahresergebnis bleibt zwar um neun Prozent hinter dem von dieser Gästegruppe gebuchten Übernachtungsvolumen des Vorjahres 2010 (172 537 Übernachtungen), hat aber die überragende Bedeutung der USA unter den Auslandsgästen für die Stuttgarter Beherbergungsbetriebe und hierbei insbesondere für Hotelbetriebe kaum geschmälert. Etwa jede fünfte von einem Gast aus dem Ausland gebuchte Übernachtung basiert auf einer Nachfrage aus den USA.

Abbildung 13: Entwicklung der Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben von Gästen aus den USA 1992 bis 2011 (1992=100)

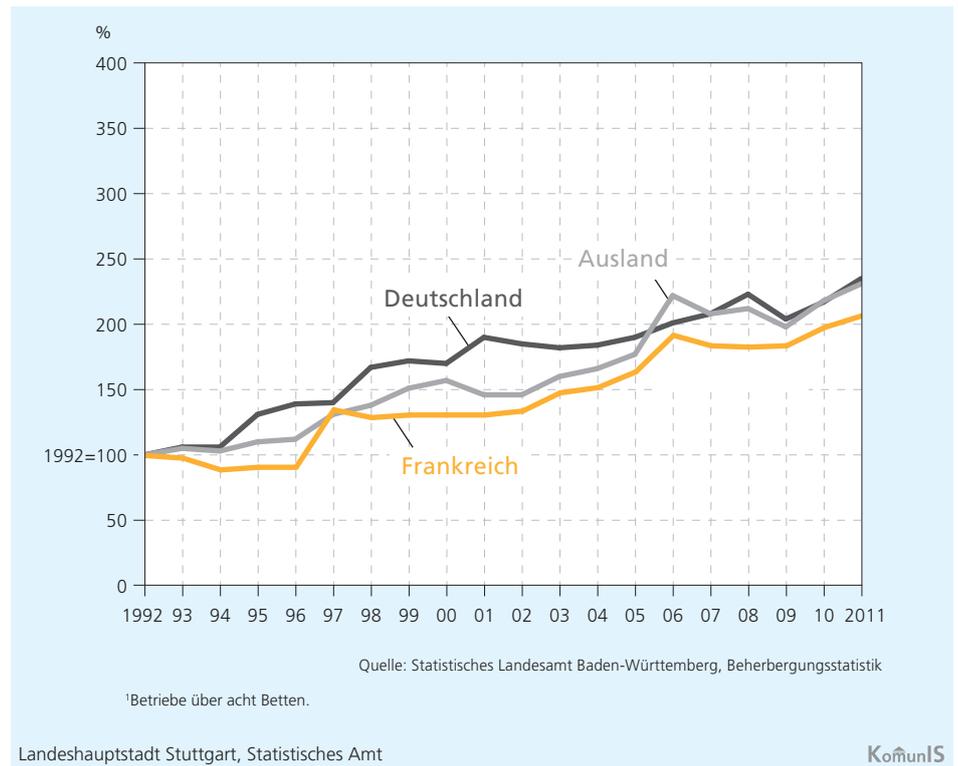


Frankreich

Übernachtungsvolumen französischer Gäste hat sich erhöht und das Ergebnis des Jahres 2006 übertroffen

Analog zur Schweiz waren auch aus Frankreich im WM-Jahr 2006 infolge des WM-Gruppenspiels Frankreich-Schweiz deutlich mehr Gäste und Übernachtungen festzustellen als in den Jahren zuvor. Im Jahr 2007 hat sich das Übernachtungsvolumen französischer Gäste allerdings wieder reduziert, bis 2009 erwies sich das Übernachtungsvolumen dieser Gäste weitgehend stabil. Dies bedeutete aber auch, dass die seit Juni 2007 vorhandene direkte TGV/ICE-Verbindung Stuttgart-Paris keine Erhöhung der Übernachtungszahlen durch Gäste aus Frankreich/Paris bewirkt hatte. Mit 49 388 Übernachtungen im Jahr 2010 und einer weiteren Zunahme um 2406 Übernachtungen im Jahr 2011 hat das Übernachtungsvolumen französischer Gäste nun in den vergangenen beiden Jahren zugenommen und das bisherige Rekordergebnis aus dem Jahr 2006 übertroffen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer französischer Gäste liegt bei 1,7 Nächten pro Aufenthalt.

Abbildung 14: Entwicklung der Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben von Gästen aus Frankreich 1992 bis 2011 (1992=100)

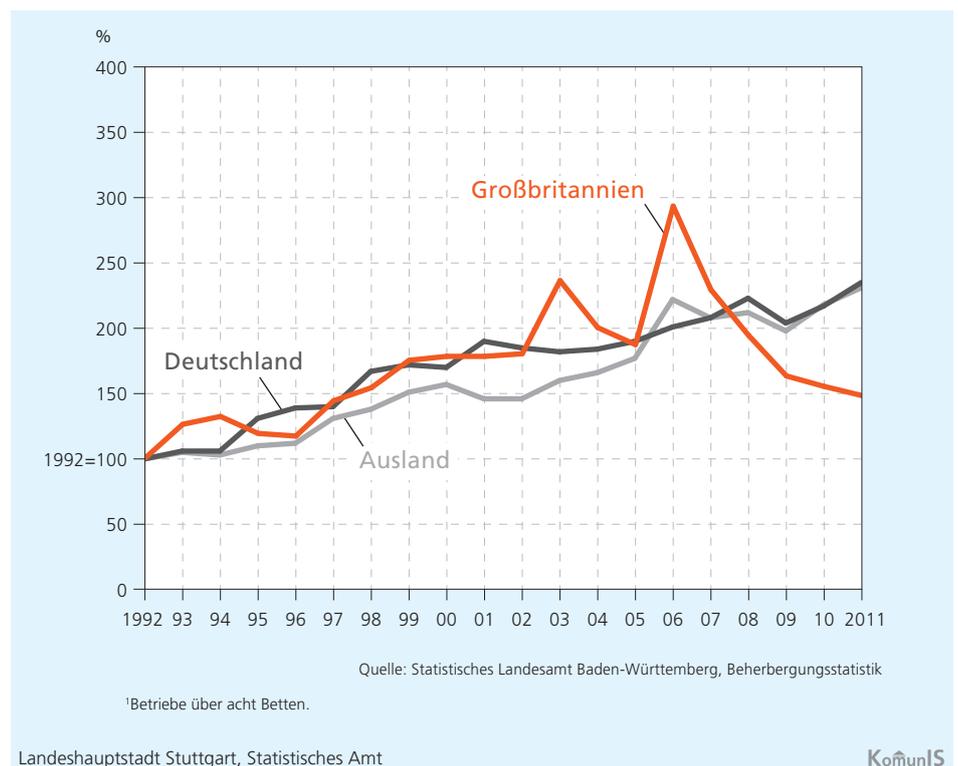


Großbritannien

Der Übernachtungstourismus aus Großbritannien ist sehr stark von den jeweiligen Fußballspielen in Stuttgart mit Mannschaften aus Großbritannien abhängig

Die Entwicklung des Gästeaufkommens aus Großbritannien steht ganz im Zeichen des Fußballs. Besonders hohe Übernachtungszahlen von Gästen aus Großbritannien werden erzielt, wenn in Stuttgart Fußballspiele unter Beteiligung einer Mannschaft aus Großbritannien ausgetragen werden und damit eine Vielzahl von britischen Fußballfans in der Stuttgarter Hotellerie übernachtet. So war das bislang höchste Über-

Abbildung 15: Entwicklung der Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben von Gästen aus Großbritannien 1992 bis 2011 (1992=100)



Der Übernachtungstourismus aus Großbritannien hat 2011 erneut abgenommen

nachtungsvolumen von Gästen aus Großbritannien 2006 wesentlich bestimmt durch das WM-Qualifikationsspiel zwischen England und Ecuador. Eine Verstetigung des Übernachtungsvolumens aus Großbritannien ist daher nur schwer erreichbar. So hat im Gegensatz zu den Gästen aus der Schweiz oder Frankreich das Übernachtungsvolumen dieser Gäste auch im abgelaufenen Jahr nicht zugenommen sondern sogar weiter abgenommen, weil keine internationalen Fußballspiele mit Mannschaften aus Großbritannien in Stuttgart stattgefunden haben. Trotz positiver Gesamtentwicklung in den Jahren 2010 und 2011 hat sich das Übernachtungsvolumen von Gästen aus Großbritannien weiter verringert und liegt nur noch bei 42 467 Übernachtungen.

Andere europäische Länder

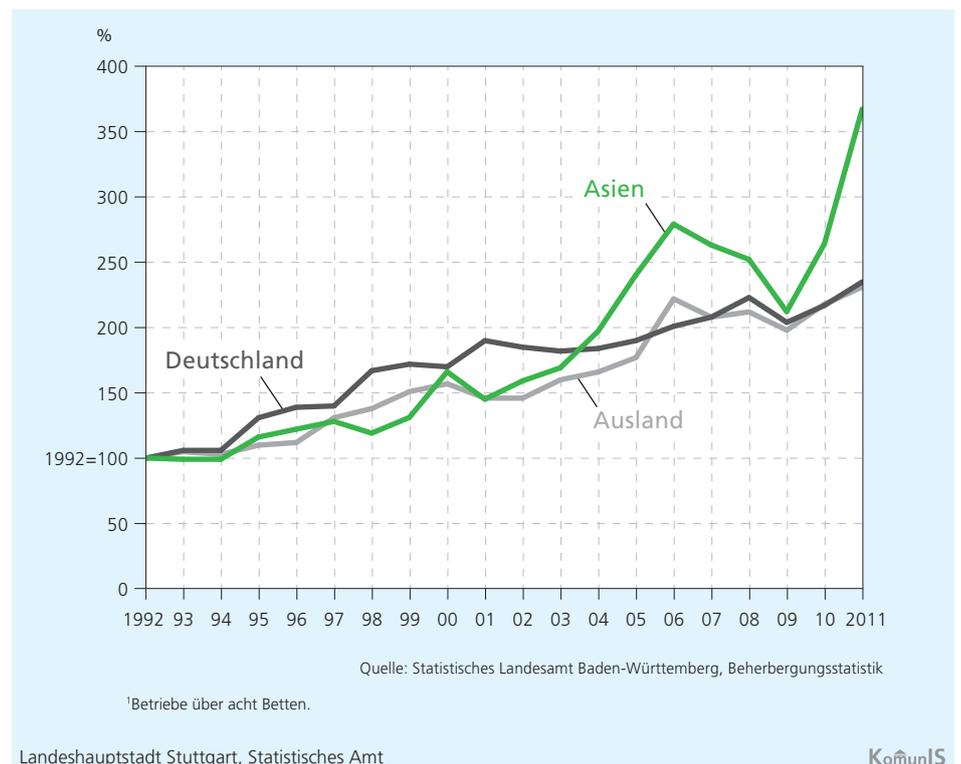
Andere europäische Länder wie Italien, Österreich, Spanien sind für den Stuttgarter Städtetourismus durchaus bedeutend, doch zeigt die Entwicklung der Übernachtungszahlen von Gästen aus diesen Ländern in den vergangenen Jahren keine wesentlichen Veränderungen. So schwankt die Zahl der von Gästen aus Italien gebuchten Übernachtungen seit mehreren Jahren bereits um 45 000 bis 46 000 Übernachtungen, die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Österreich schwankt stärker und zwar zwischen 37 000 und 41 000 ohne dabei eine eindeutige Tendenz zur Zu- oder Abnahme erkennen zu lassen. Die Zahl der von spanischen Gästen gebuchten Übernachtungen lag 2006 bei 32 437 Übernachtungen, seitdem ist das Übernachtungsvolumen von Gästen aus diesem Herkunftsland fast stetig auf einen Wert von nur noch 21 655 Übernachtungen gesunken.

Asiatische Länder

Während die wichtigsten europäischen Herkunftsländer mit Ausnahme Schweiz in den vergangenen Jahren insgesamt nur unwesentlich zum Erfolg des Stuttgarter Übernachtungstourismus beigetragen haben, haben die asiatischen Herkunftsländer – allen voran China und Indien – die Bedeutung als Herkunftsgebiete für das Gäste-

Die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Asien insbesondere Indien und China steigt stark an

Abbildung 16: Entwicklung der Übernachtungen¹ in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben von Gästen aus Asien 1992 bis 2011 (1992=100)



und Übernachtungsvolumen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben deutlich ausweiten können. So ist die Zahl der von Gästen aus Asien gebuchten Übernachtungen auf inzwischen 159 062 Übernachtungen gestiegen, eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr 2010 von 44 658 Übernachtungen beziehungsweise 39 Prozent, nachdem bereits im Jahr 2010 gegenüber 2009 eine Zunahme von 22 697 Übernachtungen zu verzeichnen war.

Region Stuttgart

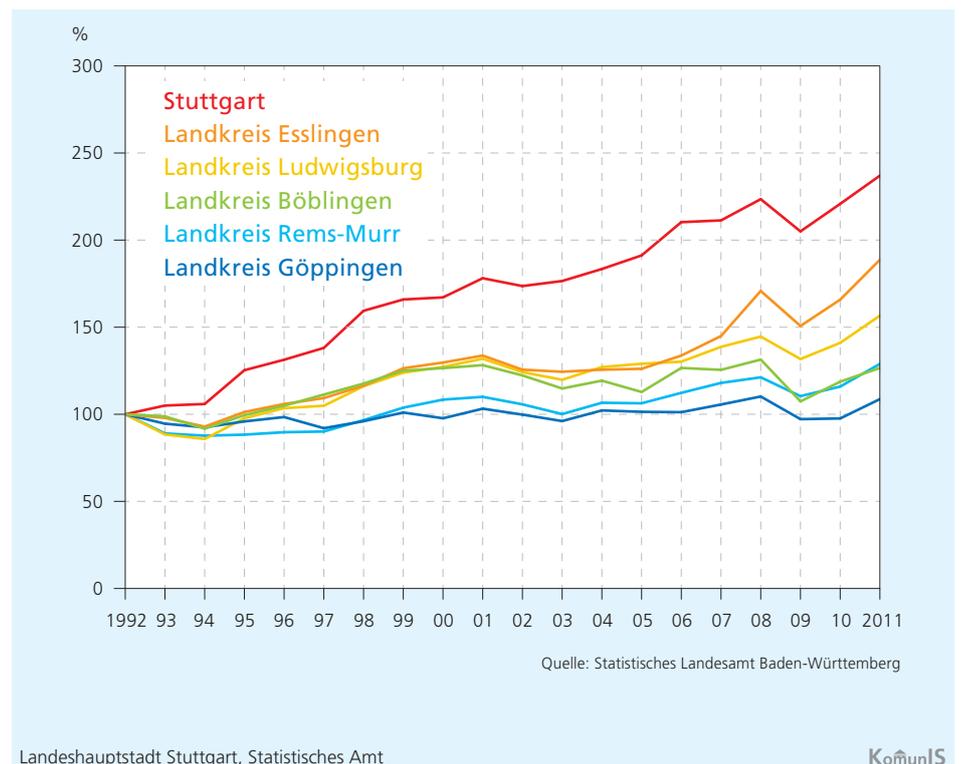
Die Zahl der Übernachtungen in der Region Stuttgart hatte sich von 4,04 Millionen Übernachtungen im Jahr 1992 auf 6,6 Millionen Übernachtungen im Jahr 2008 erhöht. Dies bedeutet einen Zuwachs um 63 Prozent¹.

Auch in der Region hat sich die globale Wirtschafts- und Finanzkrise in einem deutlichen Rückgang der Übernachtungszahlen widerspiegelt. Analog zu Stuttgart haben sich infolge des Wirtschaftsaufschwungs die Übernachtungsbilanzen der jeweiligen Landkreise bis 2011 wieder erholt, zum Teil wurden neue Übernachtungsrekorde erzielt

Die positive Entwicklung war rezessionsbedingt im Jahr 2009 nicht nur in Stuttgart, sondern in allen Landkreisen der Region Stuttgart in einen deutlichen Rückgang umgeschlagen. So hatten die zur Region Stuttgart zählenden Landkreise Böblingen, Esslingen, Ludwigsburg, Rems-Murr und Göppingen einen Rückgang der Übernachtungen im Jahr 2009 in Höhe von 477 000 Übernachtungen beziehungsweise -12,4 Prozent zu verzeichnen. Doch eine zu Stuttgart weitgehend parallele Entwicklung in den Jahren 2010 und 2011 haben die rezessionsbedingten Verluste des Jahres 2009 in allen Landkreisen inzwischen wieder fast ausgeglichen ja sogar die bisherigen Rekordergebnisse des Jahres 2008 zum Teil bereits deutlich übertroffen. So wurden im Landkreis Esslingen im Jahr 2011 knapp 1 150 000 Übernachtungen gebucht, und damit 108 600 Übernachtungen beziehungsweise 10,5 Prozent mehr als im bisherigen Erfolgsjahr 2008. Verantwortlich für diese rasante Entwicklung des Übernachtungstourismus im Landkreis Esslingen ist sicher die Eröffnung mehrerer Hotelbetriebe in unmittelbarer Nähe zu der auf der Gemarkung der Stadt Leinfelden-Echterdingen und damit im Landkreis Esslingen liegenden Messe Stuttgart. Aber auch die Landkreise Göppingen, Ludwigsburg und Rems-Murr haben insbesondere im vergangenen Jahr deutliche, ja sogar zweistellige Zuwachsraten im Übernachtungsvolumen erzielt, so dass die gesamte Region Stuttgart im Jahr 2011 mit 6 932 700 Übernachtungen einen neuen Übernachtungsrekord verzeichnen konnte.

Im Landkreis Esslingen wirkt sich die Eröffnung der Neuen Messe Stuttgart besonders positiv auf das Übernachtungsvolumen der inzwischen dort zum Teil neu errichteten Hotels aus

Abbildung 17: Entwicklung der Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben der Region Stuttgart 1992 bis 2011 (1992=100)



Stadtkreise in Baden-Württemberg

Das klassische Urlaubsland Baden-Württemberg muss sich gegenüber den neuen Bundesländern als neue Zielgebiete des Inlandtourismus behaupten

Im Jahr 1992 wurden insgesamt in Baden-Württemberg (ohne Camping) 40,2 Millionen Übernachtungen gebucht. Das Übernachtungsvolumen in Baden-Württemberg ist nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Attraktivität der neuen Bundesländer (und hier besonders Mecklenburg-Vorpommern mit seiner Ostseeküste als neue Zielgebiete) bis 1997 auf 35,9 Millionen und damit um elf Prozent gesunken. Nur langsam hat sich der Übernachtungstourismus in Baden-Württemberg von diesem Rückgang erholt und erst im Jahr 2008 mit 40,7 Millionen Übernachtungen (ohne Camping) das 16 Jahre zurückliegende Ergebnis wieder erreicht. Im Jahr 2009 setzte sich der langsame Erholungsprozess in Baden-Württemberg nicht weiter fort, vielmehr war ein erneuter Rückgang zu verzeichnen. Durch den Anstieg der Übernachtungszahlen im Jahr 2010 und 2011 konnte dieser Rückgang jedoch schnell wieder ausgeglichen und das Ergebnis von 1992 insbesondere durch die überaus positive Bilanz des Jahres 2011 um 2,2 Millionen beziehungsweise 5,4 Prozent übertroffen werden.

Die Entwicklung des Übernachtungstourismus in Baden-Württemberg ist jedoch sehr stark geprägt von der überaus positiven Entwicklung in Stuttgart wie auch in den übrigen Stadtkreisen.

Der Übernachtungstourismus in Baden-Württemberg profitiert stark von der Entwicklung in den Städten. Abgesehen von Baden-Baden und Heidelberg weisen alle Stadtkreise in Baden-Württemberg seit 1992 weit überdurchschnittliche Zuwachsraten im Übernachtungstourismus auf

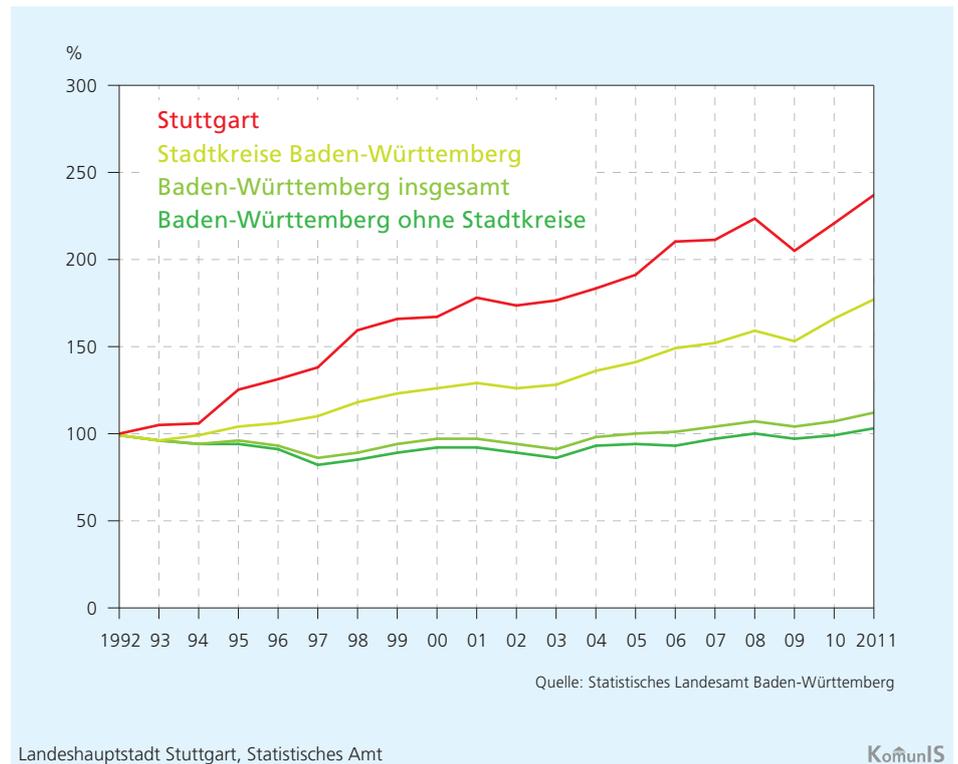
So muss konstatiert werden, dass die positive Bilanz im Übernachtungstourismus von Baden-Württemberg ausschließlich auf den boomenden Städtetourismus zurückzuführen ist, denn in diesem stark von der wirtschaftlichen Entwicklung geprägten Übernachtungssegment hat sich das Übernachtungsvolumen zwischen 1992 und 2011 um vier Millionen Übernachtungen beziehungsweise 78 Prozent erhöht. So hat nicht nur Stuttgart (+ 137 %), sondern auch die weiteren Stadtkreise wie Mannheim (+ 116 %), Freiburg (+ 110 %), Ulm (+ 87 %), Karlsruhe (+ 73 %), Pforzheim (+ 69 %) und Heilbronn (+ 58 %), eine in den vergangenen zwei Jahrzehnten überdurchschnittliche Entwicklung im Übernachtungstourismus genommen. Stagniert dagegen hat der Übernachtungstourismus nur in der Kur- und Bäderstadt Baden-Baden (+ 3 %). Neben Baden-Baden hat sich auch Heidelberg als „klassisches“ Tourismusziel ausländischer Besucher zwischen 1992 und 2011 im Vergleich zu den anderen Stadtkreisen unterdurchschnittlich entwickelt (+ 22 %) und damit von der rasanten Entwicklung seiner Nachbarstadt Mannheim nicht profitiert.

Ohne den seit Anfang/Mitte der 90er-Jahre florierenden Städtetourismus würde im klassischen Urlaubsland Baden-Württemberg die Zahl der Übernachtungen im Jahr 2011 sogar noch um 1,8 Millionen Übernachtungen unter dem Ergebnis von 1992 liegen (ohne Camping), das heißt, der Städtetourismus in Baden-Württemberg hat dazu beigetragen, dass die Tourismusbilanz des Landes nicht um 1,8 Millionen Übernachtungen unter dem Ergebnis 1992 sondern um 2,2 Millionen über dem Ergebnis von 1992 liegt. Der Städtetourismus hat in den vergangenen beiden Jahrzehnten damit das veränderte (und in den vergangenen zwei Jahrzehnten gegen das Urlaubsland Baden-Württemberg gerichtete) Urlaubsverhalten kompensiert.

Inzwischen werden 22 Prozent aller Übernachtungen in Baden-Württemberg in den kreisfreien Städten des Landes gebucht

Die Bedeutung des Städtetourismus für den Übernachtungstourismus im Urlaubsland Baden-Württemberg zeigt sich darin, dass inzwischen schon 22 Prozent aller Übernachtungen in Baden-Württemberg in einem der neun Stadtkreise gebucht werden.

Abbildung 18: Entwicklung des Übernachtungstourismus in Stuttgart, den Stadtkreisen und Baden-Württemberg 1992 bis 2011 (1992=100)



Weitere Entwicklung

Die Beherbergungsstatistik zeigt deutlich, dass aufgrund der starken Exportorientierung der hiesigen Wirtschaft das Übernachtungsvolumen in Stuttgart und seiner Region stark von der (welt-)wirtschaftlichen Entwicklung abhängig ist

Der Städtetourismus Stuttgart findet hinsichtlich des Angebotes städtetouristisch relevanter Infrastruktur positive Rahmenbedingungen vor. Besonders erwähnt seien in diesem Zusammenhang die Veranstaltungen und Messen in der im Oktober 2007 eröffneten Messe Stuttgart, in der ein großes Kongresszentrum integriert ist. Das neue unmittelbar im Zentrum Stuttgarts gelegene Kunstmuseum, das Sport- und Freizeitgelände „Neckarpark“ mit dem im Jahr 2006 eröffneten Mercedes-Benz-Museum und das im Januar 2009 eingeweihte neue Porsche-Museum sind ebenfalls Einrichtungen, die aufgrund ihrer überregionalen beziehungsweise internationalen Bedeutung und in Verbindung mit bereits bestehenden Museen zu einer erheblichen Attraktivitätssteigerung der Landeshauptstadt Stuttgart beitragen. Dennoch zeigt die Beherbergungsstatistik der vergangenen Jahre aber auch deutlich, dass aufgrund der hohen Exportorientierung der hiesigen Wirtschaft das Übernachtungsvolumen Stuttgarts und seiner Region stark von der (welt-)wirtschaftlichen Entwicklung abhängig ist. Die zentrale Herausforderung für alle tourismusrelevanten Institutionen wird daher sein, die hohe Abhängigkeit des Übernachtungstourismus von der (weltwirtschaftlichen) Entwicklung durch eine Stärkung des Marketings im privat und persönlich motivierten und organisierten Übernachtungstourismus zu verringern und überregionale und internationale Veranstaltungen kontinuierlich zu akquirieren.

Autor:
Joachim Eicken
Telefon: (0711) 216-98574
E-Mail: joachim.eicken@stuttgart.de

¹ Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass in dem Ergebnis des Jahres 1992 der Campingtourismus im Gegensatz zu dem Ergebnis des Jahres 2011 nicht enthalten ist. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass das Ergebnis des Übernachtungstourismus im Jahr 1992 um ca. 250 000 Übernachtungen untererfasst ist, so dass das „Wachstum“ in den Jahren 1992 bis 2011 nicht 63, sondern „nur“ circa 55 Prozent betrug. Stuttgart als Zentrum der Region prägte dabei sehr stark das Wachstum.

Tabelle 1: Ausgewählte Merkmale zur Entwicklung des Übernachtungstourismus¹ in Stuttgart 1992 bis 2011 (incl. Camping)

Jahr	Übernachtungs- betriebe ²	Verfügbare Schlafgelegen- heiten/Betten ²	Durchschnittliche Betriebsgröße ²	Gäste (Ankünfte)		Übernachtungen			
				insgesamt	darunter Gäste aus dem Ausland	insgesamt	darunter von Gästen aus dem Ausland	durchschnittliche Aufenthaltsdauer	durchschnittliche Auslastung
1992	127	8 841	70	607 012	185 778	1 242 813	372 343	2,05	38,1
1993	134	10 698	80	627 261	184 918	1 312 728	389 125	2,09	34,9
1994	133	10 933	82	646 347	189 692	1 301 398	383 042	2,01	32,4
1995	135	12 214	90	807 323	197 034	1 553 727	409 750	1,92	35,5
1996	133	11 900	89	857 516	196 605	1 624 512	415 174	1,89	36,9
1997	130	12 572	97	931 288	243 419	1 709 205	489 228	1,84	38,1
1998	137	13 446	98	1 076 779	253 825	1 970 121	513 635	1,83	40,8
1999	146	13 760	94	1 113 729	259 347	2 062 850	561 859	1,85	41,0
2000	146	14 318	98	1 114 501	274 050	2 059 231	583 672	1,85	39,7
2001	143	14 302	100	1 167 428	249 806	2 201 759	543 629	1,89	42,1
2002	147	14 876	101	1 148 446	257 748	2 153 357	541 800	1,88	40,3
2003	149	15 188	102	1 176 349	290 020	2 182 174	594 681	1,86	39,7
2004	145	14 640	101	1 211 787	302 635	2 220 117	617 484	1,83	41,5
2005	151	15 932	106	1 267 905	313 027	2 314 949	658 743	1,83	40,5
2006	157	16 237	103	1 405 082	401 330	2 573 843	825 981	1,83	43,8
2007	157	16 650	106	1 397 996	362 735	2 586 640	774 252	1,85	43,0
2008	157	16 904	108	1 486 425	366 517	2 736 149	790 650	1,84	44,6
2009	155	16 878	109	1 393 516	336 708	2 509 713	736 561	1,80	40,7
2010	169	17 114	101	1 475 134	367 189	2 702 594	811 037	1,83	43,4
2011	175	17 240	99	1 576 547	384 040	2 901 374	859 031	1,84	45,6

¹ Betriebe über acht Betten.² Stand Juli des jeweiligen Jahres.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Bearbeitung: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuNIS

76

Tabelle 2: Übernachtungen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben¹ 1992 bis 2011 nach ausgewählten Herkunftsländern (incl. Camping)

Jahr	Ausgewählte Herkunftsländer											insgesamt
	Deutschland	USA	Schweiz	GB	Italien	Frankreich	Österreich	Niederlande	Spanien	Asien	übrige Länder ²	
1992	870 470	58 372	24 581	28 691	26 805	24 965	19 891	13 190	11 230	43 341	121 277	1 242 813
1993	923 603	63 811	33 164	36 268	26 503	24 417	19 345	15 102	10 998	42 759	116 758	1 312 728
1994	918 356	59 309	28 319	37 778	25 867	22 280	18 009	20 194	14 305	42 903	114 078	1 301 398
1995	1 143 977	61 068	32 278	34 049	23 908	22 639	21 745	16 774	20 620	54 404	122 265	1 553 727
1996	1 209 338	70 562	33 778	33 471	25 391	22 691	21 404	17 415	15 736	52 786	121 940	1 624 512
1997	1 219 977	103 351	40 159	41 247	29 159	33 719	22 138	19 002	16 816	55 387	128 250	1 709 205
1998	1 456 486	108 934	50 148	44 248	31 438	32 281	26 180	18 787	17 220	51 758	132 641	1 970 121
1999	1 500 991	156 152	43 835	50 279	30 182	32 805	27 593	21 288	17 329	56 775	125 621	2 062 850
2000	1 475 559	138 295	46 967	51 121	29 567	32 753	30 514	24 945	18 257	71 847	139 406	2 059 231
2001	1 658 130	117 682	44 395	51 037	28 119	32 827	28 471	24 362	15 519	62 770	138 447	2 201 759
2002	1 611 557	120 789	49 282	51 532	29 187	33 542	26 664	22 514	17 904	69 109	121 277	2 153 357
2003	1 587 493	119 309	53 689	67 765	40 331	37 030	27 592	21 812	18 366	73 185	135 602	2 182 174
2004	1 602 633	109 426	60 880	57 242	38 445	37 908	29 393	22 972	21 195	85 440	154 583	2 220 117
2005	1 656 206	115 920	63 622	53 597	38 473	40 836	31 998	22 696	23 344	104 115	164 142	2 314 949
2006	1 747 862	119 390	74 483	83 939	45 017	47 938	34 412	39 730	32 437	102 642	245 993	2 573 843
2007	1 812 388	126 451	70 638	65 629	48 928	46 029	37 789	31 953	28 160	114 164	204 511	2 586 640
2008	1 945 499	150 644	74 839	55 786	45 071	45 664	40 381	29 895	29 731	109 378	209 261	2 736 149
2009	1 773 152	154 043	74 559	46 780	46 302	45 834	37 757	26 699	24 054	91 707	188 826	2 509 713
2010	1 891 557	172 537	78 442	44 376	46 069	49 388	42 051	30 754	24 596	114 404	208 420	2 702 594
2011	2 042 343	157 062	86 783	42 467	45 815	51 794	41 476	32 082	21 655	159 062	220 835	2 901 374

¹ Betriebe über acht Betten.² Einschließlich "ohne Angabe".

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Bearbeitung: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuNIS

Tabelle 3: Schlafgelegenheiten in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben¹ 1992 bis 2011 nach Betriebsarten (incl. Camping; Stand Juli des jeweiligen Jahres)

Jahr	Betriebe					Schlafgelegenheiten/Betten				
	insgesamt	Hotel	Hotel garni	Gasthof/ Pension	sonstige Betriebe	insgesamt	Hotel	Hotel garni	Gasthof/ Pension	sonstige Betriebe
1992	127	36	39	48	4	8 841	4 667	1 948	1 111	1 115
1993	134	37	44	48	5	10 698	6 055	2 543	983	1 117
1994	133	41	44	43	5	10 933	6 548	2 280	998	1 107
1995	135	43	44	42	6	12 214	7 542	2 417	1 091	1 164
1996	133	41	44	42	6	11 900	7 138	2 484	1 114	1 164
1997	130	43	43	37	7	12 572	7 608	2 465	1 010	1 489
1998	137	43	48	40	6	13 446	7 640	3 253	1 085	1 468
1999	146	47	52	39	8	13 760	7 654	3 447	1 094	1 565
2000	146	47	54	38	7	14 318	7 874	3 860	1 033	1 551
2001	143	46	54	36	7	14 302	7 766	3 860	1 025	1 651
2002	147	48	58	35	6	14 876	8 005	4 238	993	1 640
2003	149	49	59	34	7	15 188	8 072	4 466	994	1 656
2004	145	47	57	32	9	14 640	7 527	4 385	976	1 752
2005	151	50	57	34	10	15 932	8 836	4 418	985	1 693
2006	157	52	59	34	12	16 237	8 816	4 559	1 023	1 839
2007	157	51	59	34	13	16 650	8 800	4 819	1 018	2 013
2008	157	53	57	35	12	16 904	9 554	4 459	1 041	1 850
2009	155	52	57	34	12	16 878	9 502	4 520	1 027	1 829
2010	169	54	60	35	20	17 114	9 342	4 680	1 032	2 060
2011	175	55	60	37	23	17 240	9 080	4 863	1 070	2 227

¹ Betriebe über acht Betten.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Bearbeitung: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuNIS

77

Tabelle 4: Gäste- und Übernachtungszahlen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben¹ 1992 bis 2011 nach Betriebsarten (incl. Camping)

Jahr	Gäste					Übernachtungen				
	insgesamt	Hotel	Hotel garni	Gasthof/ Pension	sonstige Betriebe	insgesamt	Hotel	Hotel garni	Gasthof/ Pension	sonstige Betriebe
1992	607 012	358 128	148 814	48 992	51 078	1 242 813	658 146	317 638	156 887	110 142
1993	627 261	386 671	145 302	46 582	48 706	1 312 728	731 049	326 742	143 427	111 510
1994	646 347	428 280	133 686	39 009	45 372	1 301 398	786 957	305 816	111 890	96 735
1995	725 836	515 269	130 440	34 633	45 494	1 553 727	1 015 057	327 049	108 730	102 891
1996	857 516	601 425	164 708	43 457	47 926	1 624 512	1 073 210	330 140	114 922	106 240
1997	931 288	655 009	173 212	41 090	61 977	1 709 205	1 119 471	341 311	112 667	135 756
1998	1 076 779	728 161	227 950	45 445	75 223	1 970 121	1 222 270	468 723	114 594	164 534
1999	1 113 729	722 568	260 105	48 270	82 786	2 062 850	1 215 233	555 451	116 935	175 231
2000	1 114 501	691 366	296 813	48 246	78 076	2 059 231	1 162 639	614 576	114 125	167 891
2001	1 167 428	713 337	312 254	49 229	92 608	2 201 759	1 209 049	663 228	123 237	206 245
2002	1 148 446	683 683	326 659	44 347	93 757	2 153 357	1 166 094	669 495	109 795	207 973
2003	1 176 349	707 860	331 095	42 964	94 430	2 182 174	1 209 228	667 307	102 477	203 162
2004	1 211 787	723 971	346 091	45 144	96 581	2 220 117	1 218 887	688 427	104 931	207 872
2005	1 267 905	778 261	345 423	45 995	98 226	2 314 949	1 331 944	684 399	107 563	191 043
2006	1 405 082	843 258	384 925	52 533	124 366	2 573 843	1 468 257	738 077	117 164	250 345
2007	1 397 996	815 520	398 432	52 521	131 523	2 586 640	1 443 092	772 180	117 385	253 983
2008	1 486 425	888 700	400 595	56 930	140 200	2 736 149	1 568 973	788 197	126 855	252 124
2009	1 393 516	799 296	398 483	52 820	142 917	2 509 713	1 387 837	748 629	113 045	260 202
2010	1 475 134	838 493	421 969	51 952	162 720	2 702 594	1 486 736	800 306	121 005	294 547
2011	1 576 547	882 825	465 005	56 460	172 257	2 901 374	1 562 859	874 385	133 813	330 317

¹ Betriebe über acht Betten.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Bearbeitung: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuNIS

Tabelle 5: Übernachtungen in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben¹ 1992 bis 2011 nach Monaten (incl. Camping)

Jahr	Monat												Insgesamt
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	
1992	90 205	106 489	102 475	105 958	117 777	104 722	91 506	89 282	125 217	127 109	103 184	78 889	1 242 813
1993	81 309	95 191	111 857	100 271	119 170	111 168	98 820	141 419	134 051	129 868	107 292	82 312	1 312 728
1994	88 179	97 740	126 574	105 474	96 812	115 262	93 710	87 034	130 348	136 467	120 627	103 171	1 301 398
1995	105 966	107 407	126 112	127 445	152 667	131 795	124 826	106 496	153 031	153 678	146 541	117 763	1 553 727
1996	122 496	127 891	138 233	126 289	136 934	137 756	131 964	105 052	164 409	173 831	149 019	110 638	1 624 512
1997	117 860	128 098	125 446	138 087	132 258	156 620	155 690	113 341	159 415	185 479	165 281	131 630	1 709 205
1998	130 665	136 269	173 807	155 818	169 433	157 381	179 007	138 460	186 397	204 513	188 856	149 515	1 970 121
1999	148 568	149 626	171 188	167 212	184 579	180 793	166 459	147 892	193 606	211 613	187 682	153 632	2 062 850
2000	142 998	162 540	162 403	159 597	176 540	154 089	175 708	143 470	209 075	208 628	195 483	168 700	2 059 231
2001	157 363	160 197	197 281	174 801	192 344	180 011	192 443	163 928	209 052	209 888	197 810	166 641	2 201 759
2002	158 504	165 221	181 634	181 925	165 207	181 894	186 251	145 903	204 721	211 987	200 000	170 110	2 153 357
2003	156 241	184 252	175 828	167 580	189 826	169 396	187 365	160 364	200 118	221 235	196 818	173 151	2 182 174
2004	151 267	165 574	197 116	171 459	186 694	172 110	186 718	158 013	212 973	230 809	204 189	183 195	2 220 117
2005	154 532	167 167	179 281	200 341	176 425	199 620	194 977	176 130	222 171	235 529	213 748	195 028	2 314 949
2006	178 318	197 312	216 196	199 280	223 312	233 861	215 534	194 514	250 624	237 743	221 608	205 541	2 573 843
2007	175 521	170 446	216 930	193 561	212 776	210 981	221 249	205 869	272 448	257 326	234 085	215 448	2 586 640
2008	187 968	203 173	209 892	237 058	225 292	227 932	240 507	206 103	260 271	281 718	241 374	214 861	2 736 149
2009	176 635	191 450	216 414	193 968	206 597	190 040	221 736	186 667	235 602	262 462	220 237	207 905	2 509 713
2010	169 425	185 422	223 786	214 835	221 489	220 697	245 500	214 359	257 729	286 515	247 146	215 691	2 702 594
2011	182 406	209 552	237 275	232 837	262 841	224 220	264 980	239 714	266 694	296 432	254 066	230 357	2 901 374

¹ Betriebe über acht Betten.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Bearbeitung: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Tabelle 6: Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben¹ in den Landkreisen der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 1992 bis 2011

Jahr	Übernachtungen (bis 2003: ohne Camping)								
	Landkreis Böblingen	Landkreis Esslingen	Landkreis Göppingen	Landkreis Ludwigsburg	Landkreis Rems-Murr	Region ohne Stuttgart	Stuttgart	Region mit Stuttgart	Baden-Württemberg
1992	726 064	608 331	458 234	529 067	494 643	2 816 339	1 224 010	4 040 349	40 232 799
1993	717 517	595 318	433 382	467 434	440 164	2 653 815	1 285 811	3 939 626	39 071 382
1994	665 891	565 266	424 028	454 184	433 583	2 542 952	1 296 101	3 839 053	38 294 795
1995	722 287	616 043	439 370	516 738	436 914	2 731 352	1 534 124	4 265 476	38 922 753
1996	761 447	644 318	450 828	547 768	443 482	2 847 843	1 607 606	4 455 449	37 806 417
1997	807 950	664 787	421 735	554 828	445 445	2 894 745	1 690 770	4 585 515	34 958 255
1998	854 079	708 200	439 704	614 043	477 964	3 093 990	1 950 773	5 044 763	36 368 525
1999	907 351	768 891	462 953	655 778	513 327	3 308 300	2 030 500	5 338 800	38 028 954
2000	918 399	788 764	447 869	672 810	535 961	3 363 803	2 045 201	5 409 004	39 234 365
2001	930 966	813 322	472 791	697 866	544 072	3 459 017	2 179 718	5 638 735	39 290 097
2002	888 266	763 785	457 219	657 271	522 715	3 289 256	2 125 414	5 414 670	38 187 433
2003	833 758	756 951	440 580	633 701	495 373	3 160 363	2 160 958	5 321 321	37 069 432
2004	866 453	763 891	468 273	672 583	527 179	3 298 379	2 245 059	5 543 438	40 023 300
2005	818 753	766 964	464 539	682 619	525 846	3 258 721	2 340 044	5 598 765	40 501 096
2006	919 290	813 600	463 903	688 652	555 560	3 441 005	2 573 843	6 014 848	40 856 856
2007	910 940	881 466	484 108	733 737	583 893	3 594 144	2 586 640	6 180 784	42 404 578
2008	953 900	1 039 200	505 000	764 800	599 300	3 862 200	2 736 100	6 598 300	43 616 862
2009	779 931	916 930	445 198	697 004	546 125	3 385 188	2 509 713	5 894 901	42 416 809
2010	861 600	1 008 400	447 200	746 200	573 400	3 636 800	2 702 600	6 339 700	43 514 900
2011	919 300	1 147 800	498 100	828 400	637 700	4 031 300	2 901 400	6 932 700	45 616 400

¹ Betriebe über acht Betten.

2010: gerundete Werte

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; Bearbeitung: Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

Veröffentlichungen zu den Themen:

Joachim Eicken:

Tourismus in Stuttgart im Jahr 2010

Rekordergebnis des Jahres 2008 fast wieder erreicht,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2011, S. 57 - 70

Tourismus in Stuttgart im Jahr 2009

Finanz- und Wirtschaftskrise wirkt sich stark auf Übernachtungstourismus aus,

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 3/2010, S. 68 - 82

Übernachtungstourismus in Stuttgart im 1. Halbjahr 2010,

**Langsame Erholung nach starkem Nachfragerückgang infolge der
globalen Finanz- und Wirtschaftskrise,**

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 11/2010, S. 235

**Die Entwicklung des Stuttgarter Übernachtungstourismus
im Großstadt- und Regionalvergleich 1992 bis 2008,**

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2009, S. 206 - 223

**Kirchen im demografischen Wandel am Beispiel
der Landeshauptstadt Stuttgart,**

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 7/2006, S. 174 - 187